



# Maribor Zemljina

**Verwaltung, Druckerei, Maribor,**  
Jurčičeva ulica 4. Telefon 24

**Besatzpreise:**

Abholen, monatlich	Din 20.—
Zustellen	21.—
Durch Post	20.—
Ausland, monatlich	30.—
Einzelnummer	Din 1 bis 2.—

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortenden Briefen ohne Marke werden nicht berücksichtigt. In Maribor bei der Administration der Zeitung, Jurčičeva ulica 4, in Klagenfurt bei der Company, in Graz bei der Verlagsanstalt, in Wien bei der Anzeigenannahme.

Maribor, Freitag, den 29. Mai 1925.

Nr. 120 — 65. Jahrg.

## Amundsens Nordpolflug.

Noch immer ohne Nachricht!

Günstiges Wetter. — Sonnenschein auf Nordspitzbergen. — Der norwegische Verteidigungsminister über die eventuelle Hilfsoperation. — Optimismus des Bruders Amundsen.

MA. Oslo, 27. Mai. (Wolf). „Späher-Tidende“ erfährt aus Spitzbergen: An Bord des Schiffes der Kluge Expedition wartet man mit steigendem Interesse auf Amundsen. Sollte er bis Freitag nicht zurückgekehrt sein, so erwägt man, Hilfe vom Auslande zu holen. Das Wetter hat sich bedeutend gebessert. Auf Nordspitzbergen liegt Sonnenschein. Der Verteidigungsminister Jakobien erklärte Journalisten, daß die Situation jetzt derart sei, daß die nötigen Vorbereitungen augenblicklich in Angriff genommen werden müßten, um für eine etwa erforderliche Hilfeleistung bereit zu sein. Der Minister wird auf Mariborstationen versuchen lassen, ob zwei Flugzeuge mit einem Kriegsschiff nordwärts geschickt werden können. Die Flugzeuge würden nicht bis zum Pol geleitet werden, sondern im großen Bogen bedeutende Strecken abfliegen und müssen eine verhältnismäßig große Möglichkeit haben, die Flieger zu finden, falls sie nicht schon vor von Spitzbergen ausgegangen sein sollten.

New York, 28. Mai. Kapitän Gustav Amundsen, der seinem Bruder bei der Vorbereitung der Expedition behilflich war, ist der Meinung, daß Amundsen etwa 1/4 Grad vom Nordpol entfernt gelandet sei. Von dort aus würde er zu Fuß dem Ziele zustreben. Der Weg erfordert gewiß einige Tage. Den Rückweg wird Amundsen wahrscheinlich im Flugzuge aufnehmen. Man könne nächste Woche seine Rückkehr erwarten. Sollte jedoch die Maschine defekt sein, so wird sich Amundsen entschließen müssen, gegen Grönland vorzuschreiten.

## Die Mission Oesterreichs.

A. L. Maribor, 28. Mai.

Seinerzeit in der ehemaligen Monarchie gab es Menschen genug, die von Oesterreich die Erfüllung einer Mission erwarteten. Mitte in einem Konglomerat von nach Selbstbetätigung ringenden Völkern lebend, hofften diese Völker durch Oesterreichs Einfluß, das vorgezeichnete und vom Geiste der Zeit getragene Ziel erreichen zu können. Diese Mission wurde verkannt. Die Belastungsprobe, auf welche der Weltkrieg die Hoffenden stellte, war zu groß. Das Staatswesen war ihr nicht gewachsen und das Konglomerat zerfiel in seine Bestandteile.

Einer von diesen Bestandteilen nannte sich — und das ist charakteristisch — „Deutsch-Oesterreich“. Die Zueignung dieses Namens ist vielleicht der tiefste Beweis dafür, daß in dem Unterbewusstsein des Volkes die Mission Oesterreichs vorhanden war und erst in einem Zeitpunkte zum vollen Bewusstsein kam, wo nur mehr der Zusammenbruch der Mission in dem Namen „Deutsch-Oesterreich“ zum Ausdruck gebracht werden konnte.

Heute spricht man wieder von einer Mission Oesterreichs und abermals sind es die andern, die ihm diese Mission zugeordnet. Oesterreich soll die Brücke zwischen Osten und Westen werden. Die Anregung zu der Mission gab Oesterreichs Bestreben, Anschluß an ein größeres Wirtschaftsgebiet zu finden. Der natürliche Anschluß an Deutschland wird ihm jedoch verwehrt und gegen einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß im Bereiche des Donaugebietes sträuben sich alle, die dabei in Kombination gelangen könnten. Oesterreich als selbständigen Staat fehlen aber die Vorbedingungen einer gedeihlichen Entwicklung. Es fehlt ihm der zur Selbsterhaltung notwendige Ackerboden und seine Industrie das Absatzgebiet. In der Aufgabe, Oesterreich lebensfähig zu erhalten, besteht das österreichische Problem.

Auf der Suche nach der Lösung des Problems entstand der Gedanke von der Brücke zwischen Ost und West. Das Leben der Völker nebeneinander ist in erster Linie ein Verkehrsleben und in diesem Verkehre können auch Brücken eine sehr wichtige und lohnende Rolle spielen, aber der Brückenverkehr bleibt immer schwierig. Wenn diese natürlichen Schwierigkeiten aber auch noch durch künstliche Hemmnisse vergrößert werden, z. B. ein Schlagbaum am Brückenausgang, der nach Belieben gehoben und herabgelassen werden kann, dann kann der Brückenverkehr direkte zur Dual werden.

Oesterreich, die Brücke von Ost nach West, aber mit einem solchen Schlagbaum ver-

## Die Frage der Entwaffnung Deutschlands und der Sicherheitspakt.

Deutschland seinen Verpflichtungen nachgekommen!

MA. London, 27. Mai. Das Reuterbüro teilt mit, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß hinsichtlich des Sicherheitspaktes oder der Entwaffnungsfrage neue Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich entstanden wären. Das Kabinett hat die französische Antwort erhalten, die nunmehr geprüft werden muß, um Frankreich den englischen Standpunkt darzulegen und es zur Zustimmung geneigt zu machen. Im gegenwärtigen Stadium kann eine formelle Konferenz kaum erwartet werden. Was die Entwaffnungsfrage anlangt, so haben sich Frankreich und England auf einen praktischen Plan geeinigt, der Deutschland überreicht werden soll. Ueber das Mantelschreiben besteht im allgemeinen Uebereinstimmung. Man hat sich im allgemeinen geeinigt, daß Deutschland seinen Verpflichtungen aus dem Dawesplan nachgekommen ist. Aber es ist noch eine formelle Versicherung seitens der Reparationskommission erforderlich, obgleich kein Zweifel darüber besteht, wie die Antwort lauten wird.

MA. London, 27. Mai. (Wolf). Wie das Reuterbüro aus autoritativer französischer Quelle erfährt, wird Deutschland imstande sein, wenn es wolle, in wenigen Wochen auszuführen, was in der Note über die Abrüstung verlangt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß das alliierte Kontrollkomitee zur Schlußfolgerung gekommen ist, daß Deutschland nicht alle Abrüstungsverpflichtungen erfüllt habe. Das Verzeichnis, das demnächst in Berlin vorgelegt werden wird, zeigt Deutschland, ohne Raum für Mißverständnisse zu lassen, was es noch zu erfüllen habe. In Bezug auf diese Angelegenheit ist es nach französischer Ansicht möglich, daß Deutschland die in der Note gestellten Bedingungen bis Ende September erfüllen kann, was die Räumung der Röhre zur Folge haben wird. Gemäß der Vereinbarung, die von Ferriot und Theunis mit Deutschland geschlossen worden ist, wird das Ruhrgebiet am 6. August geräumt werden. Zu gleicher Zeit werden die Besatzungstruppen aus den drei Städten Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort zurückgezogen werden.

## Albanien vor neuen Wirren?

Zusammenstoß zwischen den Regierungstruppen und Gegnern des Regimes.

Beograd, 28. Mai. Der Außenminister erhielt die halboffizielle Nachricht, daß die Situation in Albanien kritisch geworden sei. Im Süden Albaniens bestehe eine gut organisierte Verschwörung gegen das jetzige Regime, die von Kemal be Brioni geleitet wird.

sehen. Die Bewohner Maribors haben die beste Gelegenheit, die Wirkungen dieses Brückenverkehrs hinter dem Einfluß dieses Schlagbaumes zu beobachten. Man darf sogar noch weiter gehen und behaupten, daß die Zukunft dieser Stadt von dem Schlagbaume abhängt. Daß er ganz entfernt werde, darf kaum gehofft werden, aber ein Schlagbaum, der sogar

Zwischen den Regierungstruppen und den Verschwörern ist es schon zu mehreren Zusammenstößen gekommen. Ahmed Beg Bogu hat die strengsten Maßnahmen treffen lassen.

gehoben werden muß, um einzelnen Personen das Durchgehen vom Brückensfeld zu ermöglichen, ein solcher Schlagbaum ist ein Schrecken verbreitendes Hindernis. Oesterreichs Zukunft als Brücke zwischen Ost und West wäre vielleicht gesichert, doch nur bei einer ganz anderen Schlagbaumpolitik, als sie bisher geübt wurde.

In Tirana ist der amerikanische Gesandte Karl Hardy, Journalist von Beruf, der sich für die Entwicklung der Ereignisse sehr interessiert, eingetroffen.

## Die Lage in Beograd.

Ruhe in der Skupština.

Beograd, 28. Mai. Wegen des orthodoxen Feiertages entfiel heute die Skupština-Sitzung; es sind auch keine besonderen politischen Ereignisse zu verzeichnen.

Der Führer der kroatischen Bauernpartei Paul Radić ist aus Zagreb zurückgekehrt und hat für heute vormittags eine Klub Sitzung einberufen. Die Sitzung fand jedoch nicht statt; auch wurde sie für morgen nicht angesetzt, was gewisse politische Kreise als schlechtes Zeichen für die kroatische Bauernpartei deuten.

Die gestern in der Skupština mit größter Heftigkeit begonnene Obstruktion der Opposition ist abends etwas abgeflaut und man ist der Meinung, daß die morgige Skupština-Sitzung ruhig verlaufen wird, so daß die Debatte über die landwirtschaftlichen Kredite zu Ende geführt werden kann.

## Auffeimerregender Selbstmord in Ljubljana.

Ljubljana, 28. Mai. Heute nachts erhängte sich die 70jährige Witwe nach dem Hofrat Schaschl, Maria Schaschl. Die Ursache des tragischen Todes liegt in der übertriebenen Mietzinserhöhung, nämlich von 200 auf 1450 Dinar. Die Witwe soll sechs Zimmer innegehabt haben, von denen sie 5 vermietet hatte. Sie besitzt in Wien einen Bruder, den Hofrat Viktor Resjak, der früher in Ljubljana bei der Finanzprokuratur tätig war.

## Errichtung eines Telephonautomaten in Ljubljana.

Beograd, 28. Mai. Das Postministerium hat die Errichtung eines Telephonautomaten in Ljubljana angeordnet. Auch sollen neue Telephonkabeln auf Kosten der Reparationen beschafft werden. Die automatische Zentrale ist für 3000 Abonnenten bestimmt. Ingenieur Djana, der Gehilfe des Postdirektors in Ljubljana, hat sich bereits nach Deutschland begeben, um das nötige Telephonkabel zu übernehmen.

## Noch ein Selbstmord.

Gleb, 28. Mai. Gestern um 6 Uhr abends erschloß sich hier der französische Kaufmann Emile Malhappe. Vor drei Tagen war er nach Gleb gekommen, ordnete dort seine Dokumente und erschloß sich sodann auf der Insel durch einen Revolverchuß in den Kopf.

## Börsenberichte.

Zürich, 28. Mai. (Schlußkurse). Paris 25.92 1/4, Beograd 8.62, London 25.12 1/4, Prag 15.32, Mailand 20.52, New York 516.70, Wien 0.72 1/4.

Zagreb, 28. Mai. (Schlußkurse). Paris 300—305, Zürich 1167—1177, London 293 1/4 bis 296 1/4, Wien 847—850, Prag 179.30—181.70, Mailand 239 1/4—242 1/4.

## Schlagbäume.

Ljubljana, 28. Mai. Eisenbrettchen 43 mm, 2.65 Meter lang, 53 mm, 2.85 Meter lang, franko Grenzstation, Geld 1450. Fichten- und Tannensbrettchen 20 mm, 25 Meter, franko Verladestation, Ware 550. Patten, 24:24, 10:16 cm, 2, 2 1/4, 3, 3 1/4, franko Verladestation, Geld und Ware 230. Buchenholz, 1 Meter lang, franko Grenzstation, Geld 25.



## Politische Notizen.

### Italien und die nächste Konferenz der Kleinen Entente.

Die Meldungen, daß auf der nächsten, im September in Beograd stattfindenden Konferenz der Kleinen Entente über den Beitritt Polens und Griechenlands zu derselben verhandelt und beschlossen werden soll, haben in den politischen Kreisen Italiens lebhaften Hervorgerufen. Die italienische Presse beschäftigt sich sehr stark mit dieser Frage und gibt ihren Besorgnissen über eine solche Erweiterung der Kleinen Entente lauten Ausdruck. Die Blätter meinen, Italien würde sich in einem solchen Falle einer Organisation von fünf Staaten gegenübersehen, die sich vom Baltischen Meer bis zum Persischen erstrecken würde, einer Organisation, die ohne Unterstützung Englands, in den Augen Italiens verdächtig, eine Waffe gegen Deutschland in der Hand Frankreichs werden und den Frieden Europas erschüttern könnte. Dieser Widerstand Italiens gegen den geplanten Ausbau der Kleinen Entente erweckt starkes Aufsehen in allen diplomatischen Kreisen.

— **Unruhen in Albanien.** Wie aus Tirana gemeldet wird, sind im Süden des Landes, in der Gegend von Valona, regierungsfeindliche Unruhen zum Ausbruch gekommen. — „Breme“ nimmt an, daß sich in dieser Gegend die Autorität der Regierung noch nicht genügend durchgesetzt habe. Obwohl die in Tirana residierende Regierung diesen Unruhen keine weitere Bedeutung beimisst, hat sie es nicht unterlassen, schon von allem Anfang an zu den energigsten Maßnahmen zu greifen.

— **Blutige Zusammenstöße in Italien.** Aus Rom wird vom 26. d. berichtet: Am Sonntag kam es in Avola anlässlich der Feier der Kriegserklärung Italiens zu Zusammenstößen zwischen Faschisten und aus der Partei Ausgeschlossenen, wobei ein Faschist getötet und einige andere leicht verletzt wurden. Ein Militärarzt, dessen Sohn und einige andere Faschisten wurden verhaftet. Das Leichenbegängnis des getöteten Faschisten verlief dank den polizeilichen Vorkehrungen ohne Störung. — In Florenz haben heute Nacht Unbekannte fast sämtliche Zeitungskioske angezündet, mit Brennstoff gefüllt und angezündet. Die Feuerwehr war den Bränden gegenüber machtlos. Der Schaden wird auf 200.000 Lire geschätzt. Man vermutet, daß die Täter ausgeschlossene Faschisten seien. Andere behaupten, daß durch den Verkauf eines geheimen Oppositionsblattes 'edroffelt' werden sollte.

## Tageschronik.

t. **Jahrpreiserhöhung für die Studenten.** Laut der neuesten Vorschrift des Reichsministeriums für Studenten auf den Staatsbahnen gelten die Ermäßigungen während der Sommerferien für die Dienreise in der Zeit vom 1. Juni bis 20. Juli

und für die Rückreise in der Zeit vom 15. September bis 20. Oktober.

t. **Zwangsarbeitsanstalt für Minderjährige.** In der Zwangsarbeitsanstalt für Frauen in Begunje wird eine besondere Abteilung für die Jugendlichen errichtet, die von den Gerichten hiezu verurteilt werden. Die Abteilung wird von den übrigen Abteilungen vollkommen getrennt sein. Diese Anstalt ist vorläufig für den ganzen Staat bestimmt.

t. **Beendigung des Prozesses gegen den „serbischen Caruga“.** Aus Stip wird vom 26. d. M. berichtet: Heute wurde hier das Urteil gegen den verurteilten Räuber Bojovic verkündet. Er wurde wegen Raubes, Mord und Mordes zum Tode verurteilt. Der Gerichtshof fällt das Urteil auf Grund des Geschworenenspruches für jede Tat gesondert. So wurde Bojovic wegen der Taten vor seiner Volljährigkeit zusammen zu 797 Jahren Zwangsarbeit, für die Taten nach erlangter Volljährigkeit: 35 Raube, 2 Fälle von Mord und ein Mord — zum Tode verurteilt. Bei Verkündung des Urteiles entstand unter den Zuhörern starke Bewegung. Der Räuber aber nahm das Urteil vollkommen gefaßt mit geballten Fäusten entgegen. Nur auf seiner Stirne kamen große Schweißtropfen zum Vorschein. Seine drei Helfer wurden freigesprochen.

t. **Die Fremden im Rom des Heiligen Jahres.** Eine Art von vorläufiger Bilanz des Heiligen Jahres wird jetzt bekanntgegeben. Nach dieser Aufstellung haben außer einer Million Italiener bis jetzt über eine Million Fremder Rom besucht. Die Katholiken Englands haben dem Papste eine Spende von 50.000 Pfund überreicht, während die nordamerikanischen Katholiken sich mit einer Gabe von 10.000 Pfund begnügt haben.

t. **Die Hinrichtung in Sofia.** Vorgestern früh wurde das Todesurteil an den Urheber des Attentats in der Kathedrale, Friedmann, Jagorak und Koen, vollstreckt. Um 8 Uhr früh führte man die Delinquenten auf den weiten Platz im Westen der Stadt, der rings von Anhöhen umgeben ist. Es hatten sich mehr als 50.000 Menschen eingefunden. Die Urteilsverkündung dauerte länger als eine halbe Stunde. Als erster wurde Koen, dann Jagorak und schließlich Friedmann gehängt. Die Hinterschüsse verfielen drei Jäger.

t. **Neues Erdbeben in Japan.** Nach einem Telegramm des Berliner „Volksanzeiger“ aus Kanton treffen aus Japan Meldungen ein, nach denen mit neuen mit neuen Erdbeben zu rechnen sei. Gestern früh setzte wieder ein schweres Erdbeben in Tajima auf Nippon ein. Das Zentrum bilden wieder Tokio und Kinosaki. Die Meldungen erklären, daß beide Ortschaften zerstört wurden, sofern sie nicht ohnehin schon vom Erdbeben verschlungen waren. Die Notbetten, die in aller Eile hergerichtet wurden, sind zusammengebrochen. Unter den Bewohnern herrscht ungeheure Panik. Es steht noch nicht fest, ob neue Tote zu verzeichnen sind.

t. **Abbau des Bitterhasses.** Eine bemerkenswerte und erfreuliche Meldung kommt aus England. Gelegentlich des Stiftungsfestes der Universität Manchester wurde der

Münchener Professor der Nationalökonomie Lujo Brentano als Doctor of Letters h. c. proklamiert. Diese Meldung erregt in Deutschland freudiges Aufsehen, weil dadurch der große Umbruch in den wissenschaftlichen Kreisen der Weststaaten deutlich in die Erscheinung tritt.

t. **Kataklystale Explosion.** Aus Mulden (Mongolei) wird vom 27. d. gemeldet: Eine große Explosion vernichtete das Militärarsenal in Mulden und zerstörte Gebäude im Umkreis von einem Kilometer. Etwa 300 Menschen kamen dabei ums Leben. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

t. **Räuberischer Überfall auf einen Eisenbahnzug.** Zwischen Vinsot und Galaz wurde ein Güterzug von einer aus mehreren Mitgliedern bestehenden Räuberbande überfallen, die den Zug durch Salvenfeuer zum Halten zwang. Die Räuber befehlten sofort den Zug und begannen einen Waggon Zucker zu plündern. Als der den Zug begleitende Soldat bemerkte, daß die Räuber von der Plünderungsarbeit vollständig in Anspruch genommen waren, veranlaßte er, daß sich der Zug in Bewegung setzte und im raschesten Tempo gegen Galaz fuhr. Die Räuber begannen nun eine wütende Schießerei, doch wurde niemand verletzt. Als der Zug in Galaz eintraf, war kein einziger Räuber mehr auf dem Zuge. Sie waren der Reihe nach vom rollenden Zug gesprungen. Nach den Räubern wird gefahndet.

t. **Eine Steinigung in München.** Ein Messerstecher, Sebastian Wagner, der in einem Streite einen anderen Mann niedergestochen hatte, wurde von der empörten Menge auf offener Straße zu Tode gesteinigt.

t. **Der Film als Scheidungsgrund.** Ein Chicagoer Ehepaar besuchte eines der Vorstadtkinos im Norden dieser Stadt. Unter anderem wurde auch eine, tags zuvor im Lincoln-Park abgehaltene Feier im Film abgefilmt. Der Gatte wurde gleich zu Beginn dieser Vorführung unruhig und verfuhrte, ein plötzliches Unwohlsein vorschützend, die Frau dazu zu bewegen, das Filmtheater mit ihm zu verlassen. Im selben Augenblicke bemerkte die Ehefrau auf der Leinwand in der Menge, die den Lincoln-Park belebte, ihren Mann am Arme einer ihr unbekannten Dame. Die Folge war eine handgreifliche Szene zwischen den Ehegatten und es fehlte nicht viel, so wäre in dem dunklen Theater eine Panik entstanden. — Die Frau hat die Scheidungsklage eingereicht.

t. **Amerikanische Verhaftungen.** Einer der wichtigsten Belastungszeugen im von uns geschätzten Giftmordprozess gegen William Shephard, ein gewisser White, ist, wie die Blätter aus Chicago melden, auf rätselhafte Weise spurlos verschwunden. White war in dem chemischen Laboratorium des Dr. Charles E. Fatman angestellt und er soll Shephard mehrere Tuben mit Thyphusbazillen eingehändigt haben, mit denen der junge Millionärssohn Mac Elmtod vergiftet worden ist. White hatte im Verlauf der polizeilichen Untersuchung des Falles in Shephard mit Bestimmtheit den Mann erkannt, der im chemischen Laboratorium des Dr. Fatman

Thyphusbazillen verlangt hatte und das Gift schließlich gegen ein Schweizegeld von 20.000 Dollar an Fatman erhielt. Eine zweite Belastungszeugin, Estelle Gehling, ist ebenfalls vor der Hauptverhandlung des Prozesses spurlos verschwunden. Auf Verfügung des Staatsanwalts Crowe ist das ganze Detektivkorps von Chicago aufgebieten worden, um den Laboratoriumspraktikanten White und die Zeugin Gehling zur Stelle zu bringen.

t. **Robinsons Heimkehr.** In der Gegend der Marquesas-Inseln im Stillen Ozean scheiterte im letzten Kriegsjahr ein holländisches Schiff, das für Australien bestimmt war. Die ganze Besatzung fand den Tod in den Wellen, bis auf einen Amerikaner namens Mark D. Goodfry, der sich mit vieler Mühe auf eine kleine, unbewohnte Insel rettete. Er lebte seither von Früchten und Fischen. Im Jahre 1922 zimmerte er sich unter vielen Anstrengungen ein Boot und unternahm größere Ausflüge, um nach vorbestimmenden Schiffen zu fahnden. Seine Fahrten waren jedoch erst anfangs Mai dieses Jahres von Erfolg begleitet. Ein australisches Lotsenschiff, welches in dieser Gegend Tiefenmessungen vorzunehmen hatte und sich auf der Heimreise befand, nahm Goodfry an Bord und brachte ihn nach der Nulahwa-Insel, von wo aus er die Reise nach Australien fortsetzen konnte. Die Gattin des Amerikaners, die in Tampa (Florida) lebt, hat sich, nachdem sie ihren Mann totgeglaubt, wieder verheiratet. Sie will jedoch ihre zweite Ehe ungültig erklären lassen, um zu Goodfry zurückzukehren.

t. **Die jüngste Erdbebenkatastrophe in Japan.** „Daily News“ meldet aus Tokio, daß keine Engländer oder Amerikaner beim letzten Erdbeben ums Leben kamen. Zwar bestanden zahlreiche englische Kolonien in Kobe und Osaka, aber sie hatten daselbst keine Menschenverluste. Der Gouverneur von Kioto begreift die Gerüchte, daß Koreaner zwischen den Erdbeben morden und rauben. Die Wälder in der Umgebung von Kinokuni sind in Brand geraten. In einer seltsamen Gegend in der Umgebung dieser Stadt wurden Massen von Felsstücken losgerissen, zu Tal geschleudert und begruben zahlreiche Flüchtlinge unter sich. Man ist der Ansicht, daß augenblicklich keine Erdbebengefahr bestehe. Das gesamte Beben erstreckte sich über ein Gebiet von 26 Quadratmeilen und erforderte 1500 Todesopfer und verursachte einen Materialschaden von 70 Millionen Yen.

t. **Die Jagd nach der Unterschrift.** Der verstorbene neuseeländische Premier Massey war ein vielbeschäftigter Herr. Während der Friedensverhandlungen wurde er wegen Neuwahl dringend nach Neuseeland zurückgerufen. Aber er hielt so lange als irgend möglich in Paris aus. Im Augenblick aber, als der Vertrag von Versailles seine Unterschrift trug, führte er davon. Kaum war er weg, so entdeckte man, daß der polnische Vertrag, der ohne seine Unterschrift nicht rechtskräftig werden konnte, noch nicht von ihm unterzeichnet sei. Ein Sekretär des Daul d'Orsay versuchte, ihn auf dem Bahnhof abzufangen. Aber der Zug nach Cherbourg war bereits abgefahren. Es blieb dem Sekretär

## Haus der Väter.

Roman von Anna Wolke.

22 (Nachdruck verboten.)

Cordia lachte silberhell, und wie es Dietrich schien, auch ein klein wenig malitios und sah zu dem Fenster hinüber, wo Fürst Dobroschin mit einem anderen vornehm aussehenden Herrn im angelegentlichsten Gespräch stand.

Jobst fuhr bei Dietrichs Eintreten erschreckt zusammen.

Cordia aber sprang, sobald sie den Regierungsrat bemerkte, auf und streckte ihm beide Hände entgegen, die er jede einzeln an seine Lippen zog.

Ihr Anblick überwältigte, berauschte ihn. Wie sie vor ihm stand, die zarte Wüste nur leicht von dem düstigen Tüll umrahmt, mit dem blendenden Hals, dem leuchtenden Hals, über dem sich das hochgestrichelte Goldhaar kräuselte, erschien sie ihm wie Aphrodite, die Schaumgeborene, selber.

Und Jobst tat so vertraut mit ihr? War es ihm nicht, als hätten Jobsts Lippen vorher, als er sich über die Lehne des Sessels beugte, Cordias Schultern berührt?

Das Blut schoß Dietrich heiß in die Stirn. „Du hier?“ fragte er rauh, nachdem er Cor-

dia hastig begrüßt, den Bruder, „Ach, denke, Wilma erwartet dich?“

Jobst sah den Regierungsrat zornig an, dann aber lachte er sorglos auf und sang forciert lustig vor sich hin: „Ich wollt', meine Lieb' ergösse sich —“

War Jobst betrunken? Eine heiße Angst quoll in Dietrich empor. So fieberhaft erregt, so haltlos hatte er den jungen Bruder noch nie gesehen.

„Bitte, lieber Herr Leutnant,“ tönte da Cordias etwas späte Stimme in seine Gedanken hinein, „gehen Sie jetzt mal zu Papa und bitten Sie ihn, daß er mir näher an Ihrer Seite einen Platz im kleinen Salon besorgt. Ich möchte doch mal sehen, wie Sie spielen.“

Sie lächelte Jobst halbvoll zu, und er stürzte mit hochrotem Gesicht davon. Fürst Dobroschin trat jetzt mit dem fremden Herrn auf Cordia und Dietrich zu.

„Gestatten Sie, daß ich die Herren bekannt mache: Regierungsrat von Hellburg, Prinz Egon von Fürstentum-Memmingen.“ Die Herren schüttelten sich die Hände.

„Wir sind uns bereits früher einmal begegnet,“ lächelte der Prinz, „erinnern Sie sich noch meiner?“

„Doch ist mir sehr gütig. Ich erinnere mich allerdings nur dunkel genauer Einzelheiten. War nicht eine Revolte unter Ihren Dienern ausgebrochen und wir mußten vermitteln?“

„Ja, die schwarze Bande verdiente aufgehängt zu werden — vergessen Sie, Komtesse,“ lachte der Prinz. „Wie nett, daß ich jemand treffe, mit dem ich von alten, längst vergangen stürmischen Zeiten plaudern kann.“

„Bei meiner ewigen Feindschaft, Hoheit,“ entführten Sie mir nicht den Regierungsrat. Wollen Sie glauben, daß ich geradezu mit ihm kokettieren mußte, um ihn hier in die Gesellschaft zu bringen?“

Sie lachte reizend und übermütig dem Prinzen ins Gesicht. Ueber das schmale, farblose Antlitz des Prinzen flog eine leise Röte.

„Kokettieren Sie auch mal mit mir, Komtesse.“

Cordia sank wieder in den roten Samtessel und schob die weißen, nackten Arme übermütig unter die schimmernde Goldblut ihres Paars. Die langen Wimpern legten sich tief auf die schwebenden Wangen, dann hob sie die schweren Lider ein wenig und bläute schelmisch zu dem Prinzen auf.

„Vergeßliche Opfer, Hoheit,“ sagte sie mit einem tiefen Seufzer, die kleinen Füße in den weißen Atlaschuhen nachlässig übereinanderlegend. „Soll ich an unglücklicher Liebe zu Ihnen sterben?“

Der Prinz lachte hell auf. „Nein, leben, Gnädigste, leben!“ rief er begeistert und hauchte nach der weißen Hand, um sie zu küssen.

Der Regierungsrat wandte sich ab. Was sollte das Spiel? Was bewachte Cordia da-

mit? Hatte sie ihm nicht wiederholte Beweise ihrer Zuneigung gegeben? Wollte sie ihn reizen?

„Kommen Sie, lieber Regierungsrat,“ rief sie plötzlich aufspringend, ihren Arm in den seinen schiebend, „kommen Sie mit mir zu Mama, da stimmt man schon die Saiten; auf Wiedersehen, meine Herren!“

Wie heiß ihre kleine Hand seinen Arm umspannte!

„Sie Barbar,“ flüsterte sie im Weiterfortreiten, sich eng an ihn schmiegend, „begreifen Sie denn nicht, daß ich mit Ihnen allein sein will?“

„Cordia,“ rief der Regierungsrat fast laut, sich zu ihr herniederbeugend, so daß seine Lippen leicht ihr Haar streiften.

„Ruhig, ruhig, mein Freund,“ mahnte sie mit schillernden Augen. „Versuchen Sie, nach her einen Platz im kleinen Spielzimmer an meiner Seite zu erhalten, da finden wir wohl am ersten Gelegenheit zu einem ungestörten Wort.“

„Hier, liebe Mama,“ rief sie dann heiter ihrer Mutter zu, „hier bringe ich dir einen Menschen, der gar zu gern ausreißern möchte, wenn du ihm nicht in deine ganz besondere Obhut nimmst. Er haßt die Gesellschaft.“

Die Gräfin lächelte ihrer Tochter bedeutungsvoll zu, die schnell aus dem Zimmer eilte.

(Fortsetzung folgt.)



nichts übrig, als mit vollen Pferdekraften per Auto nach Cherbourg zu rasen. Der Liniendampfer wollte gerade ausfahren, aber es gelang dem Boten noch, ihn auf einem Motorschiff zu erreichen und an Bord zu kommen. Bis aber Herr Massey gefunden war, schwamm das Schiff schon auf hoher See, und so mußte der Sekretär bis nach Panama mitfahren, um die Rechtsgrundlagen des jungen polnischen Staates nachher über den Ozean zurückzubringen.

t. Die dankbare Radioböhrerin. In Peoria, Illinois, wohnt die 51jährige Frau Salma Tipton, die wegen ihres aufbrausenden Temperaments und ihrer Unfreundlichkeit von ihren Nachbarn gemieden wurde. Das Leben der Frau war trostlos einsam. In der Mitte des vergangenen Winters aber trat eine plötzliche Wendung in ihrem Leben ein: es kam ihr heilsamer Trost durch das Radio. Ein Peorianer hatte so tiefes Mitleid mit der völlig Verlassenen empfunden, daß er, um ihr ein wenig Linderung ihrer Einsamkeit zu bereiten, ihr seinen Radioapparat ins Haus brachte und ihn auf einige Tage dalag. Die Abwechslung des Programms, vor allem aber der zerknirschte Takt des Jazz, die Belebung, die ihr Lebensgefühl dadurch erhielt, taten es ihr an. Sie erwarb sich einen Apparat und wurde auf ihre alten Tage eine überzeugte Radioböhrerin. Stellte jeden Abend auf Chicago ein. Denn da leitete Paul Alf sein Jazzorchester. Dem war sie verfallen; der spielte für sie den wirbelndsten Rhythmus. Ihm gelang es, der alten Dame den Frieden und Trost zu bringen, deren sie bedurfte. Jetzt hat

sie Paul Alf zum alleinigen Erben ihres Grundstückes und ihres Vermögens eingesetzt. Der Meister des Jazz erbt ein Vermögen von 50.000 Dollar mit dem indianischen Namen Olathehan und außerdem 16.500 Dollar in amerikanischer Kriegsanleihe. In ihrem Testament betont Frau Tipton, daß der ihr persönlich gänzlich unbekannte Jazzdirigent, wenn auch unbewußt, ihr die einzig wahre Freude im Leben bereitet habe. Darum habe sie ihn zum Erben eingesetzt. — Dazu wäre zu bemerken, daß solche Jazzfreudinnen nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten auf dem weiten Gebiete des Geschmacks möglich ist.

t. Damen im Frad. Nachdem die Herren sich so weite Beinkleider angelegt haben, daß man von einem „Hosentrod“ gesprochen hat, wollen die Damen auch in der Abendkleidung hinter den Herren nicht zurückbleiben, und so hat man jetzt in Paris ein Gesellschafts-Kleid geschaffen, das mit einem Frad große Ähnlichkeit hat. Es ist ein Gewand aus schwarzer Seide, auf Taille gearbeitet, mit tief heruntergehendem Revers, und nur statt der Fradhöhe trägt die Dame einen kurzen, glattlich weit geschnittenen Rock. Dazu schmückt sich die Trägerin dieses „Abendfrads“ mit einem gefärbten Band, das nur durch ein gefärbtes Jabot etwas verborgen wird. Auch legt sie einen hohen Kragen an und unterseidet sich nur dadurch von dem Herrn, daß sie auf die Pracht ihrer nackten Arme nicht verzichtet, denn dieser Damenfrad ist — Gott sei Dank! — armellos.

mete der Verein ein besonderes Augenmerk der Steuerfrage und sind auch in dieser Hinsicht schöne Erfolge zu verzeichnen.

Der Kassabericht weist einen Ueberschuß von 4000 Dinar aus. Dem Ausschusse wurde über Vorschlag der Rechnungsprüfer das Absolutorium ausgesprochen.

Hierauf wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten. Nach kurzer Unterbrechung wurde folgende Liste angenommen: Babie, Dr. Pipus, Majer, Kovacic, Zizel, Siral, Dr. Beble, Murlo, Varta, Pallač, Seper, Sabulosel, Wolf, Neger, Turl, Bregar und Lončar. Die Mitgliedsbeiträge bleiben unverändert.

Hierauf unterzog Herr Dr. Pipus das neue Wohnungsgezet einer Besprechung und Erläuterung der wichtigsten Punkte, die sich auf die Rechte der Hausbesitzer und die Höhe des Mietzinses beziehen. Rebner betonte, daß das neue Gesetz in gewissen Punkten sehr unklar sei und zu Mißverständnissen führen werde. Die Ausführungsbestimmungen seien bisher noch nicht herabgelangt. Insofern das neue Wohnungsgezet keine speziellen Bestimmungen beinhalte, gelte das allgemeine bürgerliche Gesetz, wie dies im Jahre 1914 der Fall gewesen ist. Dies sei von besonderer Wichtigkeit für jene Hausbesitzer, deren Mieter nicht unter das neue Wohnungsgezet fallen.

Die vor dem Jahre 1923 abgeschlossenen Verträge seien schon durch das alte Wohnungsgezet annulliert worden. Wohl aber behalten die volle Gültigkeit jene schriftlichen, dies aber seiner Meinung nach nur Verträge, die nach dem Jahre 1923 zum Abschluß gebracht worden seien, sofern sie mit den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht im Widerspruch stehen. Dies gelte besonders für die Kündigungsfristen, welche mit dem neuen Gesetze genau festgelegt seien. Für Gärten, Aeder, KonzeSSIONen usw. haben die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Gültigkeit. Strittig sei die Frage jener Lokale, die vorher zu Wohnungszwecken verwendet wurden und auch jetzt ohne Adaptierung diesem Zwecke wieder zugeführt werden könnten, wie z. B. verschiedene Kneipen, Schneiderwerkstätten usw., die sich in Wohnungen befinden. Sehr unklar sei im Paragraph 6 die Auslegung des „Ortes“. (Niemand dürfe in einem Orte zwei Wohnungen besitzen).

Rebner ist der Meinung, daß unter der Bezeichnung Ort die Siedlungseinheiten gemeint seien, z. B. Maribor mit den Vororten Studenci, Pohorlje, Veltersberg, Krčevina.

Die neuen Bestimmungen bezüglich der Untermieter entsprechen teilweise den Forderungen der Hausbesitzer. Ohne Bewilligung der Hausbesitzer ist jede Untervermietung verboten. Als Untermieter im Sinne des Gesetzes ist nur jener Untermieter zu betrachten, der über ein eigenes Zimmer verfügt, nicht aber auch die Studenten und die sogenannten Bettgänger, die gemeinsam mit dem Mieter in einem Zimmer wohnen. Der Mieter hat sich vor der Untervermietung mit dem Hausbesitzer bezüglich des demselben gebührenden Anteiles an der Untermiete zu vereinbaren. Handelt der Mieter gegen

diese Bestimmungen, so wird er mit der sofortigen Deslogierung bestraft.

Sehr wichtig seien die Bestimmungen des Paragraphen 10 betreffend das Kündigungsrecht der Hausbesitzer. Der Hausbesitzer kann für seine verheirateten Töchter und Söhne in seinem eigenen Hause Wohnung beanspruchen, dies aber seiner Meinung nach nur dann, wenn diese einen eigenen Haushalt führen. In einem solchen Falle könne der Hausbesitzer nur eine Vergrößerung seiner Wohnung verlangen.

Als Kündigungsgrund ist ferner jede fahrlässige Beschädigung der Wohnräume zu betrachten. Hierher gehören das Wäschewaschen in der Wohnung, das Zerklagen von Fenstern und Türen, das Rinnenlassen an den Wasserleitungen usw. Neu ist die Bestimmung, daß jede Ehrenbeleidigung und tätliche Mißhandlung des Hausbesizers und seiner Angehörigen als Kündigungsgrund zu betrachten ist. Für die Beileidigung gelten die Bestimmungen des Strafgesetzes.

Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß dem mit diesem Gesetze nicht geschützten Mieter erst mit dem 1. November 1925 die Wohnung gekündigt werden kann. Kommt es zwischen dem Hausbesitzer und seinem solchen Mieter während dieser Zeit bezüglich der Zinshöhe zu keiner Verständigung, so bestimmt diese für die Zeit bis zum 31. Oktober l. R. das beim Wohnungsgerichte aufzustellende Schiedsgericht. Nach dem 1. November steht es dem Hausbesitzer vollkommen frei, die Höhe des Mietzinses für solche Mieter nach eigenem Ermessen zu bestimmen. Rebner empfahl jedoch allen Hausbesitzern, sich mit solchen Mietern zu verständigen, da es sonst passieren könne, daß eine solche leer gewordene Wohnung vom Wohnungsgerichte einem geschützten Mieter zuweisen wird, für den die Zinshöhe gesetzlich bestimmt ist.

Über auch für alle sonstigen Mieter empfahl Rebner die Verständigung, die ja das neue Wohnungsgezet letzten Endes anstrebe. Kommt es überall zu einer friedlichen Verständigung, so werde damit der beste Beweis erbracht, daß ein Wohnungsgezet überhaupt nicht mehr notwendig ist.

Das Gesetz stellt für die Bestimmung der Zinshöhe für die im Paragraph 12 aufgezählten Mieterkategorien folgende Höchstgrenzen auf: Den Grundpreis bildet der reine Zins vom Monate Juli 1914 umgerechnet in Dinar, z. B. 10 Kronen = 10 Dinar. Dieser so gewonnene Grundpreis wird mit 6 multipliziert z. B. 10 Kronen = 10 Dinar  $\times 6 = 60$  Dinar. Zum reinen Zins (im Jahre 1914) zählen jedoch nicht die Gemeinbezu- und Gemeinbeumlagen, die als Steuer zu betrachten seien und sind daher dieselben vom Bruttozins abzuziehen. Die Gebühren für die Kaskalenabfuhr, Beleuchtung, Reinigung usw. zählen zum reinen Zins und sind in diesem schon inbegriffen. Die Gemeinbezu- und Gemeinbeumlagen betragen im Jahre 1914 16 Prozent und sind daher vom damaligen Bruttozins in Abzug zu bringen. Zu dem mit 6 multiplizierten reinen Zins sind 37 Prozent der gegenwärtigen Gemeinbeumlagen hinzuzurechnen und die so gewonnene Summe bildet also den neuen Zins.

## Die Hausbesitzer und das neue Wohnungsgezet.

Generalversammlung des Hausbesitzervereines für Maribor und Umgebung. — Der Kampf um die Rechte der Hausbesitzer. — Für die Verständigung mit den Mietern. — Die Frage der Zinserhöhung.

Maribor, 27. Mai 1925.

Heute abends fand im kleinen Gdssaale eine außerordentlich gut besuchte Generalversammlung des Hausbesitzervereines für Maribor und Umgebung statt, die hauptsächlich der Erläuterung des neuen Wohnungsgezetes gewidmet war.

Die Versammlung eröffnete und leitete Herr Dr. Pipus; er begrüßte in seiner Ansprache die Erschienenen, sowie den Obmann des Hausbesitzerverbandes in Lubljana Herrn Fröhlich und betonte, daß die zahlreiche Beteiligung an der Versammlung beweise, daß sich die Hausbesitzer für ihre Rechte interessieren und sich über die mit dem neuen Wohnungsgezet geschaffene Lage unterrichten wollen, um niemandem Unrecht zu tun, aber um auch sich selbst nicht zu schaden.

In deutscher Sprache begrüßte sodann die Versammlung Herr Baumeister Julius Glaser, der hervorhob, daß der Hausbesitzerverein zwischen den Hausbesitzern und den Mietern vermitteln wolle, um zu einer

friedlichen Verständigung zu gelangen und in diesem Sinne solle auch die Generalversammlung verlaufen.

Hierauf erstattete der Vereinssekretär in slowenischer und deutscher Sprache den Tätigkeitsbericht für das vergangene Vereinsjahr. Aus dem Berichte ist zu entnehmen, daß der Verein bestrebt war, die Interessen der Hausbesitzer in jeder Hinsicht zu wahren und insbesondere die alten Rechte der Hausbesitzer zurück zu erobern. Die Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt, was auch das neue Wohnungsgezet, das den Hausbesitzern wenigstens einige alte Rechte einräumt, am deutlichsten beweist. Die Zahl der Mitglieder ist auf 451 angewachsen. Der Verein vermittelt in vielen Fällen und erteilte an 861 Parteien Auskünfte. Mit den übrigen Hausbesitzervereinen im Staate stand der Verein in ständiger Verbindung und beteiligte sich durch seine Delegierten an zahlreichen Konferenzen, Versammlungen und Deputationen. Außer der Wohnungsfrage wid-

## Nabo Murnil. Baron Humbug.

Aus dem Slowenischen ins Deutsche übertragen von —tp—. (Schluß).

„Warum nicht?“

„Auch das will ich dir sagen. Hast du die verstorbene Baronin Glandorf gekannt?“

„Nein, liebe Tante!“

„Sie war meine Altersgenossin. Lange Jahre waren wir Freundinnen, schließlich gingen wir in Feindschaft auseinander. Sie beschuldigte mich, daß ich ihr den neugeborenen Kommissabel ihres Mannes vorgeworfen und prahlend den alten Adel unserer Familie gerühmt hätte, indem die altwürdigen Albenhorste bereits unter Valvasor als Barone gegen die Türken im Kampfe gestanden wären, während die Urgroßväter Glandorffs damals noch plebeische Pferde-knechte gewesen seien. Samte Bierge! Ich war natürlich vollkommen schuldlos. Ich hatte sie schriftlich, sie möge sich besänftigen und mich in den aristokratischen Salons nicht verleumden. Daraufhin schrieb sie mir einen boshaften, groben Brief. Sie warf mir vor, ich risse mich überall um den Vorrang; ich hätte mich schon hundertmal gegen die Etikette verstoßen, der Ruhm meiner Ahnen läme an Wert dem vorjährigen Schneegleich. Ich sei eine Adelige nur nach Namen,

nicht nach Verdienst, ich sei die verrückteste und affektierteste Baroness der Welt und sie sei meiner Freundschaft satt. O sie! So war die Mutter deiner Ausgewählten beschaffen! Was sagst du dazu, lieber Fido? Skandal! Nicht wahr, Skandal!“

„Aber, liebe Tante, die arme Oly hat ja doch bei der ganzen Sache nichts verschuldet!“

Ein erbittertes Lächeln huschte über ihre Lippen, dann drückte sie auf den Knopf der Silberglocke. Als die Kammerjose herbeigeeilt kam, bestellte sie ein Glas Limonade.

„Ich bin milde, lieber Nefel!“

Schweigend verneigte ich mich und küßte ihr die Hand. Die ganze Nacht konnte ich kein Auge zudrücken.

Am nächsten Morgen wollte ich von ihr kurzen Abschied nehmen und ihr sagen, daß ich mich erschrecken werde. Zu meiner unerschreiblichen Freude verprügelte mich aber die Tante — au nom de Dieu — die Kaution, aber erst nach einem halben Jahre. Sie hoffte wahrscheinlich, daß ich meiner Braut inzwischens überdrüssig würde.

Nun, ich wurde ihrer nicht überdrüssig, und Tante Charlotte hielt Wort. Ich bekam die Kaution in Banknoten und in Wertpapieren. Sie können sich eine Vorstellung machen, wie glücklich ich mich fühlte!

Noch an jenem Nachmittage verlockten mich meine Kameraden zu einem Kasardspiel. Anfangs habe ich weder gewonnen noch

verloren. Die Bank sprengten wir jedesmal recht bald, bis sie nicht ein blasser böhmischer Graf übernahm. Die Champagnerproppen knallten, daß es nur eine Freude war!

Von nun an ging es um immer höhere Einsätze. Die Gesichter glühten uns vor Spiel und Trunk.

Die Bank wuchs. Einige spielten bereits mit Pons, die Bänken 48 Stunden eingelöst werden mußten.

Die Bank wuchs auf 18.000 Gulden an. Wer jetzt am Spiel teilgenommen und verloren hätte, verfiel mit 36.000 Gulden.

Langsam hob ich meine erste Karte und sah sie mir an. Herz-As! Ich nahm die zweite — in den Händen zitterten mir zwei Asse! Ich behielt vor Freude.

„Va banque!“ ließ ich mich wie im Traum vernehmen. Alles verstummte. Niemand hatte den Mut, zu spielen. Mit Ausnahme des Bankiers.

„Feuer!“ rief ich und legte meine beiden Karten auf.

„Feuer!“ sagte der blasser Graf ruhig. Auch er wies zwei Asse vor.

Nach den Spielregeln hatte er den Vorrang. Ich hatte verloren. . . Meine Kaution war dahin! Noch mehr: ich hatte mein Liebes verloren!

Oly weinte einige Zeit untröstlich, wie es schon Frauenart ist. Dann vergaß sie mich glücklich, auch nach Frauenart; schließlich

nahm sie sich einen anderen, auch nach sehr beliebter Frauenart! Humbug!

Sie heiratete einen reichen Fabrikanten aus Prag. Zwei Wochen nach ihrer Vermählung starb meine Tante Charlotte und hinterließ mir ihr ganzes Vermögen. Früher hatte ich eine Braut, aber keine Kaution — jetzt hatte ich Geld für fünf Leutnantskautionen — aber keine Braut!

Das nennt man Humor des Schicksals!

Von nun an hasardierte ich niemals mehr; jetzt spielte ich höchstens noch Schach und kümmer mich ernstlich um nichts mehr. Ist ja doch alles auf dieser verrückten Welt nur Humbug! —

Ich danke Ihnen verbindlich, Herr Doktor, daß Sie mir so geduldig Gehör geschenkt haben! Jetzt muß ich aber hinunter in den dritten Bezirk zum Grafen Wimpffen. — Tausell! — Das ist aber doch schon zu dünn! — habe ich denn tatsächlich das Geld zu Hause vergessen? — Sapperlot!“

Er suchte seine Geldbörse in allen Taschen und lächelte schließlich verlegen.

„Wie peinlich mir das ist! — Herr Doktor, bitte, wollen Sie die Güte haben und mir bis morgen eine Zehngulden-Banknote borgen, um mir wegen des Geldes den Heimweg zu ersparen?“

„Bitte, mit dem größten Vergnügen, Herr Baron!“ gab der Doktor zurück. „Eine Zehngulden-Banknote habe ich jedoch nicht bei mir, wohl aber einen Fünzigzettel und etwas Kleingeld.“



Hat der Mieter außer seinen Bezügen noch irgendwelche Nebeneinkünfte und betragen dieselben jährlich über 40.000 Dinar, so kann der Grundzins um das neunfache erhöht werden. Solche Fälle dürften jedoch bei uns nur vereinzelt vorkommen.

Der Redner legte allen Mitgliebern nochmals eine friedliche Verständigung mit den Mietern ans Herz und schloß sodann seine interessanten Ausführungen, die mit Beifall entgegengenommen wurden.

Hierauf ergriff der Obmann des Hausbesitzerverbandes in Slowenien, Herr Fröhlich aus Ljubljana das Wort und schilderte in längeren Ausführungen den Kampf um das neue Wohnungsgesetz. Der Verband habe sich mit dieser Frage sehr viel befaßt und alle Schritte zur Wahrung der Interessen und Rechte der Hausbesitzer unternommen. Fast alle Forderungen wurden angenommen, warnehmte, als seitens des Mieterverbandes

ernste Anträge gemacht worden seien. Dem Verband sei es zu verdanken, daß das alte Wohnungsgesetz nicht auf unbestimmte Zeit verlängert wurde, wie anfangs geplant worden war. Ebenso habe der Hausbesitzerverband die im neuen Wohnungsgesetz zur Geltung gebrachte Forderung nach dem Schutze der Minderstuierten in Vorschlag gebracht und angenommen. Seinen Informationen nach werden genauere Ausführungsbestimmungen nur noch Bedarf und fastwelle erlassen. Für alle jene Mieter, welche das neue Gesetz nicht mehr schützt, insbesondere aber für die Geschäftslokale, warne er vor einer übertriebenen Zinserhöhung. Für alle diese solle der Goldmierzins zur Grundbasis genommen werden. Zum Schlusse forderte der Redner alle Hausbesitzer auf, sich zu organisieren und gemeinsam für ihre Interessen einzutreten.

Am halb 24 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

## Die Mieter und das neue Wohnungsgesetz.

Resultate der gemeinsamen Beratungen in Celje.

Maribor, 27. Mai.

Wie wir bereits berichteten, fand vergangen Sonntag in Celje eine Konferenz der Vertreter sämtlicher Mietervereine Sloweniens statt. Die Anregung hierzu gab der Mieterverein in Maribor, der seit der letzten Generalversammlung unter der umsichtigen Leitung des Herrn Mohorko eine rege Tätigkeit entwickelt. Der Umstand, daß die Mietervereine in Slowenien bisher in vielen Fällen nicht gemeinsam vorgingen, führte schon zu manchem Nachteil für die Mieter. Aus diesem Grunde ist die Anregung des Mietervereines in Maribor wärmstens zu begrüßen.

An der Konferenz nahmen Vertreter sämtlicher Mietervereine des Kreises Maribor und Ljubljana teil. Den Vorsitz führte der Obmann des Mietervereines in Celje Herr Kozar. Die Konferenz dauerte mit einer einständigen Pause von 10 Uhr vormittags bis 15 Uhr. Die Beratungen am Vormittage betrafen das neue Wohnungsgesetz, welches einem genauen Studium unterzogen wurde und zu einer allseitigen Aussprache führte. Bezüglich des Mietzinses wurde festgestellt, daß die Hausbesitzer kein gesetzliches Recht haben, von den Mietern außer dem Mietzins noch eine besondere Entschädigung für die Füllenausschüttung, für die Heizkosten, für die Beleuchtung der Stiegen und die Vergütung der Kaminfegergebühren zu verlangen. In einem künftigen Falle hat in diesem Sinne auch das bisherige Wohnungsgesetz 1. und 2. Instanz entschieden und befindet sich die Angelegenheit derzeit noch vor der letzten Instanz. Die Entscheidung dürfte bereits in

den nächsten Tagen herablangen. Genauer über diesen Punkt wird in der Versammlung, die morgen Freitag im Gdhaale abgehalten wird, berichtet werden.

Die Beratungen am Nachmittage hatten die Frage der Reorganisation des Mieterverbandes in Beograd zum Gegenstande. Es stellte sich nämlich heraus, daß der jetzige Zentralausschuß in Beograd für jede reelle Arbeit unfähig ist und seine ganze Tätigkeit nur auf erfolglose „Meetings“ beschränkt, während er sich um die vitalen Interessen der Mieter gar nicht kümmert. Über diesen Punkt werden wir noch ausführlicher berichten. (Anm. d. Red.) Alle anwesenden Vertreter stimmten einmütig überein, daß eine Reorganisation dringend notwendig ist. Die vorgeschlagene Vorlage wird jeder Verein im eigenen Wirkungskreise ausarbeiten, die sodann den Gegenstand einer speziellen Beratung bilden werden.

Der Konferenz wohnten auch zwei hervorragende Juristen bei, die so manche teilweise unklare Bestimmung des neuen Wohnungsgesetzes aufklärten, wofür ihnen vom Obmann der Dank ausgesprochen wurde.

Alle Mieter werden nochmals auf die morgen Freitag, im großen Gdhaale stattfindende Versammlung des Mietervereines aufmerksam gemacht. In dieser Versammlung werden die Funktionen des Mietervereines über die mit dem neuen Gesetz geschaffene Lage berichten und genaue Direktiven für das weitere Verhalten erteilen. Es ist daher im Interesse jedes einzelnen Mieters, an der Versammlung teilzunehmen!

erscheinen. Zu beziehen auch durch unsere Verwaltung. An auswärtige Abonnenten erfolgt der Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages (in Barem oder in Briefmarken) + 1 Dinar für Porto.

## Das neue Wohnungsgesetz

in deutscher Uebersetzung

ist als besondere Broschüre im Verlage der „Mariborska tiskarna“ d. b. in Maribor, Jurčičeva ulica 4, zum Preise von 3 Dinar

„So bitte ich, geben Sie mir den Fünzigger, es ist ja einerlei, Herr Doktor, wir gehen wir uns ohnedies wieder hier!“

Nicht besonders gern griff der Doktor für den Baron in seine Geldbörse, trotzdem aber handigte er ihm die Banknote ein.

„Edel!“ rief der Baron den Oberkellner und stand auf. „Ich habe Gde. Ich kann nicht warten, bis Sie mir das hier wechseln. Erinnern Sie mich morgen. Ich empfehle mich, Herr Doktor!“

Am nächsten Nachmittag wartete der Doktor lange Zeit auf seinen Baron. Das Kaffeehaus begann sich bereits zu leeren. Aus Langeweile knüpfte er mit dem Marlor ein Gespräch an. Von ihm erfuhr er, daß die Kaffeterin die Braut seines Kollegen sei, der in Kürze sein eigenes Kaffeehaus eröffnen werde; daß sie ein musterträchtiges Mädchen sei, das mit dem lärglichen Verdienste die kranke Mutter und die jüngere Schwester unterstütze.

„Der Baron wird große Augen machen, wenn ich ihm das berichten werde!“ dachte sich der Doktor. Große Augen aber machte er nur, als er im Abendblatte las, daß am selben Morgen ein prächtiger Hochstapler verhaftet worden sei, der in der letzten Zeit unter dem Namen „Fidelis Baron Albenhorst“ in verschiedenen größeren Städten als betler Summa getrieben habe...

## Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 28. Mai.

m. Der Hauptausschuß der „Jabranska Straza“ in Maribor. Vor Kurzem fand in Maribor die Generalversammlung des Vereines „Jabranska Straza“ (Blottenverein) statt, in der folgender Hauptausschuß gewählt wurde: Vorsitzender: Obergespan Dr. Pirkmayer; Stellvertreter: Bürgermeister Dr. Veslovac, Brigadier Oberst Blehweis und Präsident des Kreisgerichtes Dr. Ziber; Generalsekretär: Oberpolizeirat Kereban; Sekretäre: Frau Usid und Finanzkontrollbeamter Trost; Kassiere: Bezirkshauptmann Dr. Poljanec, Bankbeamter Lorenzich und Großindustrieller Rosenberg; Verwalter: Mijsid. In den nächsten Tagen werden in allen größeren Orten Ortsausschüsse gebildet werden.

m. Gerichtliche Untersuchung der Todesursache des Paters Kalitz Peric. Wie das Ljubljanaer Blatt „Gutro“ zu berichten weiß, wurde eine gerichtliche Untersuchung der Todesursache des dieser Tage auf so tragliche Weise verstorbenen Paters Kalitz Peric eingeleitet.

m. Liedertafel des Gesangsvereines „Svoboda“. Die bereits angekündigte Liedertafel des hiesigen Arbeitergesangsvereines „Svoboda“ findet ununterbrochen Freitag, den 29. Mai 1. A. um 20 Uhr im großen Rajnojaale

statt. Auf dem Programm sind slowenische Volkslieder, vorgetragen vom gemischten Chor unter der Leitung des Herrn Bogrič. Der Gesangsverein „Svoboda“ verfügt über ein gutes Stimmmaterial und dürfte sich daher auch dieser Abend sehr schön gestalten. Freunde des Gesanges sind herzlich eingeladen. Das genaue Programm werden wir in der morgigen Nummer veröffentlichen.

m. Unglück auf dem Hauptbahnhof. Gestern vormittags verunglückte auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Postkutschner Franz Baland. Baland schritt zwischen den Gleisen und wollte gerade an einem Wagon das Geleise überqueren, als eine Verschublokomotive den Wagon anstieß. Baland wurde von den Puffern erfasst und zu Boden gestoßen. Zum Glück hatte den Unfall ein Verschleber bemerkt, der sofort das Signal zum Halten gab. Trotzdem aber erlitt Baland mehrere Verletzungen an den Füßen. Die Rettungsabteilung leistete ihm die erste Hilfe und überführte ihn ins Allgemeine Krankenhaus.

m. Tansingung Juristler: Lont für alle uns zugekommenen Bewerke innigster Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes. Besonders Dank dem Gesangsvereine „Krilato tolo“. Familie Krainj. 5422

m. Die Vorkehrung der Kreisfachgenossenschaft der Friseur, Kosmetiker und verwandter Gewerbe gibt dem P. T. Publikum und allen ihren Mitgliebern bekannt, daß die Herren- und Damenfriseurgeschäfte am Pfingstsonntag, den 31. Mai 1925 vormittags von halb 8 bis 12 Uhr mittags geöffnet bleiben, dagegen am Pfingstmontag, den 1. Juni den ganzen Tag gesperrt bleiben.

m. Der Privatanzug bei J. Volek, vormals Pappe in Pobrezje beginnt am 30. Mai 1. J. Tansabende jeden Mittwoch und Samstag. 5418

m. Wetterbericht. Maribor, 28. Mai 8 Uhr früh. Luftdruck: 734,5; Barometerstand: 738,5; Thermohydrokop: — 5; Maximaltemperatur: + 23; Minimaltemperatur: + 14,5; Dunstdruck: 14,5 Millimeter; Windrichtung: W; Bewölkung: 0; Niederschlag: 0.

m. Hallé! Im schönen, staubfreien Garten der Restauration „Betrinjski dvor“ (vormals Drovje) finden jeden Samstag abends bei schönem Wetter Konzerte einer beliebigen Kapelle statt. 5419

## Nachrichten aus Celje.

c. Museumverein in Celje. In der Ausschüttung des Museumvereines, die am Samstag den 23. d. stattfand, wurde Herr Professor Drofen zum Obmann gewählt. Er hat bereits mit dem Ordnen der Sammlungen begonnen. Es ist zu erwarten, daß das Museum im Laufe der heutigen Ferien geordnet und dem Publikum wieder zugänglich sein wird.

c. Der Slow. Alpenverein gibt bekannt, daß die Alpenhütte auf der Rošica zu Pfingsten und später vom 28. Juni an, das „Frischaufheim“ am Otkoš von den Pfingstfeiertagen an mit allem Nötigen für die Touristen versorgt ist.

c. Tombola. Die Vereinigung der Kriegsinvaliden, Ortsgruppe Celje, veranstaltet am 7. Juni 1. J. um 15 Uhr auf dem Dežlov trg eine große Tombola. Die kostbaren Gewinste (eine Nähmaschine, ein Herrenfahrrad, eine Kücheneinrichtung, eine Ottomane, ein Saal weißes Mehl, eine goldene Damenkette usw.) sind bei der Firma Belle, Kralja Petra cesta, und bei der Firma Josef, Glavni trg, zu beschaffen. Die Tombolalosen sind zum Preise von 3 Dinar bei der Firma Belle und in allen Trafiken in Celje und Gaderje erhältlich. Da der Reingewinn dem Unterstützungsfonds des Invalidenverbandes zufließt, wird an die Bevölkerung appelliert, sich an der Tombola recht zahlreich zu beteiligen.

c. Apothekennotdienst. In der laufenden Woche versteht die Apotheke „Pri Mariji pot magoj“ am Glavni trg den Notdienst.

c. Die Straße zwischen Sločava und Vogaral gerüstet. Die neuangelegte Straße von Sločava bis zur Pliskernihalle im Vogarale wurde infolge der letzten Ueberflutungen derart beschädigt, daß sie auf längere Zeit für den Verkehr gesperrt werden mußte. Für die Ausbesserungsarbeiten stehen nur geringe Mittel zur Verfügung, weswegen es den Touristen noch längere Zeit nicht möglich sein wird, diese Partie mit dem Auto zu passieren.

**Vergesst nicht auf die Tombola der freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in Maribor, welche ununterbrochen am 21. Juni 1925 am Glavni trg stattfindet.**

c. Die Gemeindevertretung in Zalec aufgelöst. Die Gemeindevertretung in Zalec (Sachsenfeld) wurde vom Obergespan in Maribor auf Grund des § 94 der Gemeindeordnung für das Herzogtum Steiermark aufgelöst. Zum Veranten wurde der Besitzer Franz Sokaric ernannt. In den Verantenbeirat wurden die Besitzer Franz Kobel, R. Brekar, J. Steiner, B. Babic, J. Marovt, R. Naprudnik, B. Senica, B. Ruter, L. Tratnik und S. Kolober bestellt.

## Theater und Kunst.

Nationaltheater in Maribor.

Repertoire:

Donnerstag den 28. Mai: „Hamlet“. Ab. A (Coupone). Zum vorletzten Male in der Saison.

Freitag den 29. Mai: Geschlossen.

Samstag den 30. Mai: „Hamlet“. Ab. D (Coupone). Zum letzten Male in der Saison.

+ Tanzabend By Magito und Metoda Bidmar im Nationaltheater. Wie wir schon berichteten, treten Donnerstag den 4. Juni die beiden Tänzerinnen By Magito und Metoda Bidmar in unserem Nationaltheater auf. Aus der Dresdner Wilmann-Schule bringen sie den großartigen Geist der modernen Tanzkunst zu uns, die in Mary Wigmann heute in Deutschland die berühmteste Vertreterin findet. Unser Publikum wird auf diesen interessanten Abend besonders aufmerksam gemacht.

## Kino.

Sad-Rino. Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. Mai: „Die Schlacht bei Cusshime“, Dram in 6 Akten mit Sessue Hayakawa in der Hauptrolle.

Burg-Rino. Ab heute Donnerstag bis einschließlich Sonntag: der herrliche baltische Meisterfilm: „Aschenbrödel“ mit Mary Christians und Paul Hauptmann in den Hauptrollen.

„Aschenbrödel.“ Was wir alle schon als Junge in toten Buchstaben gelesen und bewundert haben, erscheint vor uns im lebendigen Bild: das „Aschenbrödel“. Die Zeiten unersättlicher, phantastischer märchenhafter Jugendträume mit ihrem ungefühlten Hoffen und Sehnen erleben vor uns im prächtigen Bild. Es ist wahrhaftig ein Film, an dem jung und alt seine Freude haben kann. Er wird im Burg-Rino von Donnerstag bis einschließlich Sonntag vorgeführt.

## 3w gefälligen Kenntnisnahme!

Voreinsendungen im redaktionellen Teil des Blattes unterliegen einer besonderen Gebühr und Reklamesteuer, die von nun an nach folgendem Tarif eingehoben wird:

Notizen bis zu 20 Worten	4 Dinar
von 21 bis 40	8
41	12
61	16
81	20

Diesbezügliche Notizen werden nur für die Verwaltung (nicht in der Redaktion) übernommen, wofür auch die Gebühren zu entrichten sind. Unbezahlte Notizen werden nicht eingeschaltet.

Die Redaktion und Verwaltung der „Marburger Zeitung“



**m. Neues Programm im Panorama.** Im hiesigen Weltpanorama (Slovenska ulica Nr. 15) findet diese Woche die Vorführung einer Bilderreihe aus Amerika statt. Die wunderschönen und mächtigen Gebirgszüge von Colorado, das herrliche Panorama des Abrahamsfelds und die charakteristischen Steinfassaden des Göttergartens wirken besonders eindrucksvoll auf jeden Besucher. Die Serie wird bis einschließlich Sonntag, den 31. d. M. durchgeführt. Das Panorama ist täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, von 8 bis 20 Uhr geöffnet.

## Verschiedene Nachrichten. Die Marokkofrage.

### Gemeinsame Entschließung der französischen Mehrheitsparteien.

Paris, 27. Mai. Die sozialistische Kammerfraktion nahm heute mit großer Mehrheit die gestellten von den Kartellfraktionen gemeinsam ausgearbeitete Tagesordnung über die Angelegenheit Marokko an. Die Fraktion macht aber den Vorbehalt, daß die Regierung in der Kammer dieselben Erklärungen abgebe, die Bainleov gestern den Kartellabgeordneten gab. Die Annahme von allen Fraktionen des Kartells gebilligte Tagesordnung lautet: Die Kammer ist entschlossen, die Sicherheit der durch internationale Verträge unter französisches Protektorat gestellten Gebiete zu schützen, lehnt aber jede Eroberung in Marokko ab. Sie bittet die Erklärungen der Regierung und vertraut darauf, daß diese unter den genannten Bedingungen den Frieden in Marokko wieder herstellen kann. Den tapferen französischen und nordafrikanischen Truppen die das Werk Frankreichs verteidigen, entbietet die Kammer ihren herzlichsten Gruß.

## Merke!

Völker, die den Ruß nicht kennen...

Es gibt, was wohl nicht jeder weiß, eine ganze Anzahl von Völkern und Volksstämmen auf der Erde, die den Ruß nicht kennen. So ist das Nüssen unbekannt in einem großen Teil von Polynesien, in Madagaskar und unter vielen afrikanischen Volksstämmen, vor allem natürlich unter solchen, welche zum Schmutz ihre Lippen verstimmen, indem sie beispielsweise die Unterlippen zu einem breiten Brettchen ausziehen oder dergleichen. Auch unter den Eskimos und unter der Bevölkerung von Terradel Fuego ist der Ruß unbekannt. Dasselbe gilt von den Malaien, vielen Japanern und gewissen finnischen Völkern. Bei den letztgenannten Völkern muß dies jedoch dahin verstanden werden, daß ihnen der Ruß als Gruß unbekannt ist; der Ruß der Liebe ist ihnen nicht ganz fremd, doch keineswegs so gebräuchlich wie bei uns. Der Ruß gilt also als etwas Unschickliches, Unpassendes, um nicht zu sagen Unstilles. Die Finnen, die kein Bedenken tragen, Mann und Frau nackt baden zu lassen, wobei die Frauen es nicht anstößig finden, ihre Ehemänner, Brüder, Freunde ab-

zuschauern, kennen als Gruß nur eine Umarmung mit dem rechten Arm. Ubrigens erzählt schon Plutarch, daß Cato einen römischen Senator absetzte, weil er seine Frau am hellen Tage in Gegenwart der Tochter abklopfte. Plutarch findet diesen Ruß unanständig!

## Vom Büchermarkt.

**b. Sozialpolitische Erfahrungen und Erinnerungen.** Von Hans Freiherrn von Berlepsch. 8° (210). M. Glabach 1925. Volkseigenverlag. Mark 2.70, geb. Mark 3.00. Inhalt: Einleitung. — 1. Bis zur Uebernahme des Ministeriums für Handel und Gewerbe. 2. Für die Sozialpolitik wichtige Momente in der Lage der Arbeitnehmer Ende vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts. 3. Folgerungen. Schluß. — Alle Jüngern, welche die Kämpfe und Arbeiten zur Umbildung und zum Ausbau der deutschen Sozialreform in den neunziger Jahren und von da bis zur

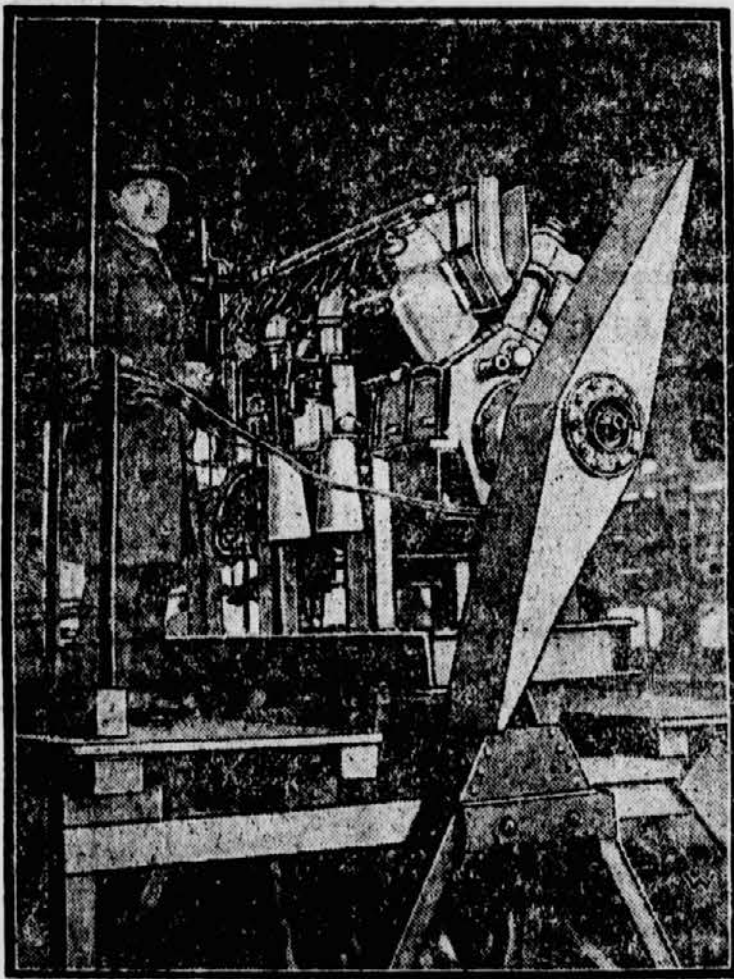
Revolution nicht miterlebt haben, gewinnen ein lebendiges, anregendes Bild davon aus diesen prächtigen Erinnerungen des 82-jährigen Freiherrn von Berlepsch. Um diesen mutigen, edlen Führer scharten sich bis heute alle Freunde der Sozialreform. In den Kämpfen, die mit Leib und Seele an diesem hartnäckigen, wechselvollen Ringen teilnahmen, werden bei der Lesung dieser Erinnerungen alle Freuden und Schmerzen ihrer sozialen Arbeit wieder wach werden.

**b. Die Gamswirtin.** Eine Erzählung von M. Quol, 3. Auflage, 18.—15. Tausend. Gebunden in Halbleinen mit Schutzumschlag. Preis: Schilling 5.60, Goldmark 3.00. Verlagsanstalt Throlia, Innsbruck—Wien—München. Im Rahmen der gewaltigen Ereignisse um das Jahr 1800, als Tirol von den Heeren Napoleons bedrängt war, steht das Bild der Gamswirtin; eine Tirolerin und eine christliche Haus- und Familienmutter nach guter Art. Staaten und Völker wurden damals durcheinandergewirbelt, fest allein steht das Haus der Gamswirtin in Matri-

wie überall dort, wo Väterglaube und Ahnen treue das Fundament der Familie und den Kraftquell des Aufstieges und der Erneuerung bilden. Mit liebevoller Einfühlung, warmer Anteilnahme, guter Beobachtung und Kenntnis der Volksseele sind die Gestalten dieses Buches gezeichnet und gezeichnet. Ungebrochen gehen sie durch die Geschicke der Zeit, bald vom Licht freundlichen Humors bestrahlt, bald im Schatten schwerer Schicksalschläge, aber immer inneren Friedens voll. Das ist das Erfreuliche an diesem Buche, in dessen klarem Spiegel jung und alt, Mädchen und Mütter ersehen können, welcher Art Volk und Familie war, daraus die Helben von anno Neun hervorgingen.

**b. Volkskunst.** Monatschrift für volkstümliche Kunstpflege und Kunstvermittlung. Schriftleiter Emil Ritter. 12. Jahrgang. M. Glabach, 1924. Volkseigenverlag. Geb. M. 4.—. Die Zeitschrift „Volkskunst“ dient der Aufgabe, volkstümliche Kunst und Bildung zu pflegen. Die zahlreichen Aufsätze, Ratsschläge und Hinweise auch in ihrem 12. Jahrgang zeugen für die Güte der Zeitschrift.

## Ein Flugzeugmotor für die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans.



Der Kapitän René Fone, ein französischer Flieger, der während des Krieges durch seine Erfolge bekannt geworden ist, beschäftigt mit einem von ihm konstruierten Flugzeugmotor, der 200 PS. entwickelt, den Atlantischen Ozean zu überqueren. Der Motor ist auf dem Stand bereits praktisch ausprobiert und lief ohne jede Störung ununterbrochen 120 Stunden. Der auf dem Bilde

sichtbare eigenartige Holzpropeller dient nur zur Ausprobierung des Motors, da diese Form eines Propellers keine Zugkraft ausübt und eine Materialzerstörung des Motorsandes nicht zu befürchten ist.

Unser Bild zeigt Kapitän René Fone mit dem von ihm konstruierten Motor auf dem Probefstand.

## Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

**b. Die Freiwillige Feuerwehr von Nagwanje** veranstaltet am Pfingstmontag, den 30. Mai ein Waldfest mit folgendem Programm: Tanz, Juchpost, Zuzischerei, Arrest usw. Die Musik wird von der Peter Grasse Kapelle aus Nagwanje beigesteuert. Für gute Weine und vorzügliches Bier sowie für kalte Küche sorgt das Kommando der Feuerwehr. Bei schlechter Witterung findet das Fest am 1. Juni statt, Beginn 15 Uhr, Eintritt 5 Din. Autoverkehr vom Hauptplatz aus. Der Reingewinn wird zur Anschaffung einer neuen Turbinenpumpe verwendet. Um zahlreichen Besuch bittet das Kommando. B. 154

**b. Brva mariborška lovka družba** veranstaltet am Pfingstmontag, den 1. Juni l. J. im Gasthause Bozau in Lajstersberg ein großes Sommerfest mit Freischießen, Preislegen, Tanzboden, Reiselbahn, Zuzischerei usw. Der eventuelle Reingewinn ist für arme Schulkinder bestimmt und es wird deshalb gebeten, diese Veranstaltung nach Kräften zu unterstützen. B. 156

## An die Abonnenten der „Marburger Zeitung.“

Die A. T. Abonnenten, welche mit dem Abonnementbeitrag im Rückstand sind, werden höflich gebeten, denselben binnen 8 Tagen einzulösen, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“.

=====

## Skizzen.

## Ein deutsches Medium in Paris.

P. Paris, im Mai.

Aufs neue droht dem skeptischen Paris eine mediumistische Welle. Diesmal von Deutschland her. Otto Kahn befindet sich seit etwa sechs Wochen in der französischen Hauptstadt und ist den höchsten Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Politik und der Kunst vorgestellt worden. Nacheinander haben sich mit ihm beschäftigt: Charles Richet, der berühmte Akademiker und Forscher; Professor Osty, Direktor des Internationalen Instituts für metaphysische Wissenschaften; eine Reihe von Ärzten und Psychologen; Professoren der Sorbonne und des Collège de France. Otto Kahn liest Manuskripte, die eben in einem anstößigen Zimmer geschrieben und gefaltet in der geschlossenen Hand gehalten werden. Er arbeitet ohne jegliche Hilfe; kein geschäftiger „Impresario“, kein „Stroker“. Er verschmäht auch die üblichen Suggestionsskizzen und Gedankenlektüren; es ist ihm nur angenehm und er verlangt es geradezu, daß die einzelnen Versuchspersonen untereinander ihre Zettel austauschen, also selber nicht wissen, was sie in ihrer Hand halten. Otto Kahn ruft gegenwärtig in Paris mehr Staunen und Bewunderung hervor als je einer seiner berühmten Vorgänger, die übrigens alle schließlich durch

die strengen Prüfungen in der Sorbonne entlarvt oder doch zur Ohnmacht verurteilt worden sind. Fügen wir als amüsantes Detail hinzu: Ein findiger Journalist, der den vorhergehenden Demonstrationen abends Rahns beigewohnt hatte, suchte vor vier Tagen diesen in aller Heimlichkeit auf und verlangte von ihm zu wissen, wie die neuen Testamente ausfallen, die von Herrn de Monzie ausgearbeitet wurden. Wir wissen nicht, was Otto Kahn dem Journalisten geantwortet haben mag, und ob er überhaupt verstand, was er von ihm wollte; jedenfalls behielt Herr de Monzie sein Geheimnis, bis es ihm selber beliebt, darüber Angaben zu machen.

Die sensationellste Sitzung des deutschen Hellsehers war die vor etwa einer Woche veranstaltete, und zwar war der Gastgeber kein Geringerer als Herr Moreau, Polizeipräsident von Paris. Eingeladen waren die Spitzen der Gesellschaft, der Kunst und der Politik: der Herzog von Broglie, der Dichter Richet, der Präsident der Reparationskommission Louis Barthou, der erste Untersuchungsrichter Scherdelin, einige Staatsanwälte und berühmte Rechtsanwälte. Einer von ihnen erklärte uns: Es ist ohne weiteres verständlich, daß gerade die juristische Welt an einem solchen Fall das stärkste Interesse hat. Man versichert mir, daß ihr drüben in Deutschland bereits einen Hellseher anstellt, um die Steuererklärungen auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen; hier würde es sich noch um etwas ganz anderes handeln, wenn das Me-

dium den Inhalt eines geschriebenen Dokuments sofort lesen könnte. Die Frage ist vom juristischen, politischen und diplomatischen Standpunkt aus von kapitaler Wichtigkeit.

Nach dem gleichen Gewährsmann spielte sich die Sitzung folgendermaßen ab:

Ungefähr ein Dutzend Personen, Männer und Frauen, wurden von Otto Kahn, der ein kräftiger Mensch ist von etwa fünfzig Jahren, mit etwas träumerischen Augen, aber energischen Gesichtszügen, in höflicher Weise aufgefordert, einen Gedanken — er konnte in einem oder zwei Sätzen ausgedrückt werden — auf ein Blatt Papier zu schreiben und das Blatt achtmal gefaltet fest in der geschlossenen Hand zu halten. Wir begaben uns alle in ein anstößiges Zimmer, nicht ohne ein paar skeptische Bemerkungen zu machen; Herr Douchet schwur sogar, daß niemand seinen Zettel zu lesen vermöge. Wir nahmen dort Papier, das unserem Gastgeber gehörte, und schrieben in aller Heimlichkeit einen Gedanken nieder. Dann falteten wir den Zettel, geschlossen in der Hand, und begaben uns in den ersten Saal zurück, wo Otto Kahn unermüdet sitzen geblieben war.

„Ich möchte Sie jetzt bitten, damit jede Gedankenlektüre ausgeschlossen sei: die Zettel zu wechseln, während ich mich für einen Augenblick entferne.“

Wir witterten eine List, vertauschten wohl die Zettel, gaben jedoch ady, daß zum Schluß jeder wieder den seinen in der Hand hielt. Dann wurde das Medium zurufen. Er machte zur allgemeinen Verblüffung zunächst die Zettel. Die Bilette befin-

den sich alle in den Händen der Schreiber. Jetzt wollen wir mit der Lektüre beginnen.

Man kann sich denken, daß von einer solchen Versammlung, der glänzendsten und geistreichsten Frankreichs, nicht gerade banale Dinge niedergeschrieben worden waren. Die Lektüre war daher auch so ergötzlich wie nur möglich. Politische Tagesfragen, gesellschaftlicher Klatsch, juristische Probleme, ein paar Verse, sogar einige gelaunte Erklärungen kamen zum Vorschein. Louis Barthou, der frühere Ministerpräsident, der als Spahmacher bekannt ist, hatte einer Dame den Rat gegeben, eine Viehschlachtung an die Adresse Herriots niederzuschreiben. Als die Reihe an sie kam, meinte Kahn: Sie können Ihr Papier ruhig verbrennen, Madame. Der Herr Präsident ist Zeuge, daß ich den Inhalt richtig errate; denn er hat ihn ja selber eingegeben. — Und unter allgemeiner Heiterkeit deklarierete das Medium die sentimentale Liebeserklärung...

Das mittige Paris will sich nun allen Ernstes mit Otto Kahn beschäftigen und ihn den strengsten Prüfungen unterwerfen. Auf Anfrage teilte mir der Direktor des metaphysischen Instituts, Professor Osty, mit, daß vom Standpunkt der Wissenschaft noch gar kein Urteil möglich sei; der Fall müsse erst vorsichtig und objektiv geprüft werden. Jedenfalls ist das gesagte in Paris heute bereits über den neuen Hellseher entzündet und das in mondäner Beziehung so wichtige Opferfest um eine Attraktion reicher.



# Wirtschaftlicher Teil.

## Nationalisierung des Grundbesitzes?

### Die finanziellen und wirtschaftlichen Schattenseiten derselben.

Von Sir Henry Rew, London.

Einer der bedeutendsten Sachverständigen Großbritanniens auf dem Gebiete der Agrarpolitik, Sir Henry Rew, veröffentlichte dieser Tage in der »Neuen Freien Presse« einen hochinteressanten Artikel über das Problem der Nationalisierung des Grundbesitzes, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Theorie von der Nationalisierung des Grundbesitzes hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes, besonders, wenn man dabei, wie das gewöhnlich der Fall ist, an bebauten oder aubaufähigen Boden denkt. Die volkstümliche Wendung: »Gott hat das Land dem Volk gegeben« ist mehr als nur ein Schlagwort; sie enthält letzten Endes ein Körnchen Wahrheit. Der Boden eines Landes gehört im Grunde der Gesamtheit der Nation und es ist in diesem Sinne richtig, daß jeder Einzelne ein natürliches Eigentumsrecht daran hat. In Wirklichkeit leiten sich die Rechte der meisten zivilisierten Nationen von Eroberungen her. Nordamerika zum Beispiel gehörte, soweit dies historisch beglaubigt ist, den Indianern, welche wahrscheinlich gewaltsam irgendwelche früheren Einwohner verdrängt hatten. Und zweifellos haben sowohl die Vereinigten Staaten wie Großbritannien ihre gegenwärtigen Gebiete auf dem amerikanischen Kontinent dadurch gewonnen, daß sie ihrerseits die Indianer mit Gewalt entfernten und sich deren Besitz aneigneten. In gleicher Weise rührt das Eigentumsrecht der britischen Nation auf ihr Land von der normannischen Besetzung durch Wilhelm den Eroberer her, der sich mit Gewalt des Landes bemächtigte und es nach seinem Gutdünken verteilte, wobei er sich die Oberhoheit vorbehielt. Die Rechte, die urgebunden waren, gingen allmählich auf d. gebunden waren, gingen nach auf das Volk über und das nominelle Eigentumsrecht der Krone, das theoretisch noch fortbesteht, bezeichnet im Grunde nur das Eigentumsrecht der Nation.

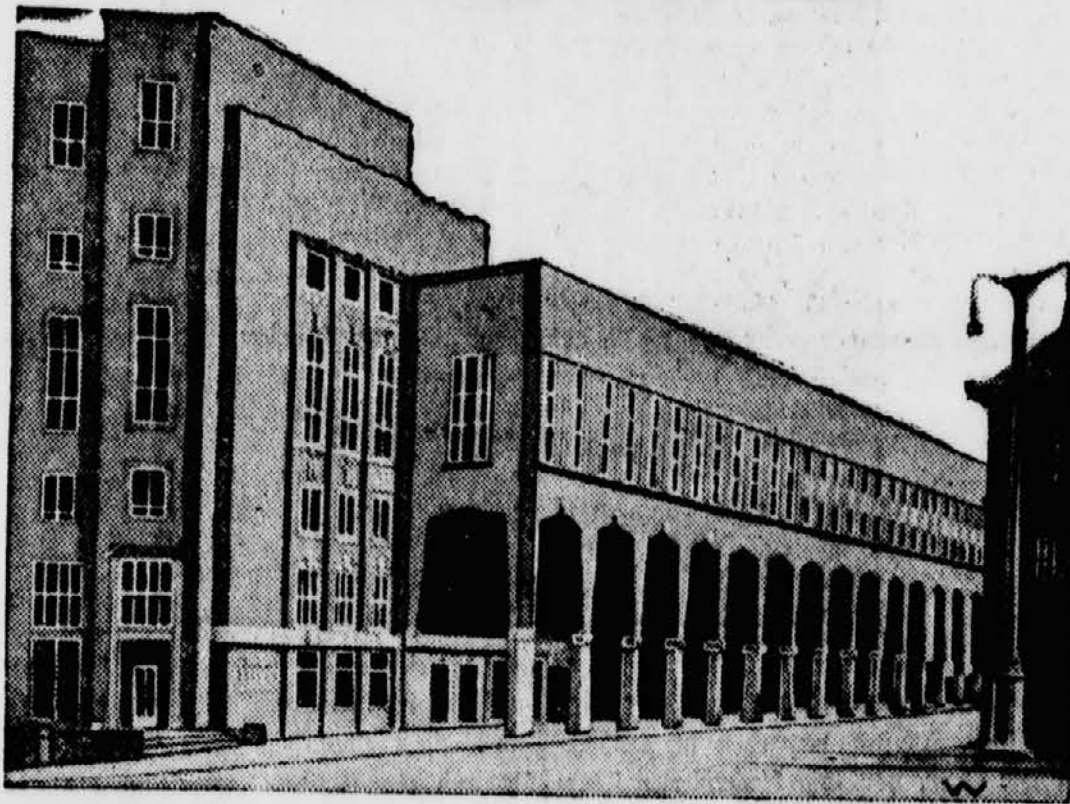
Diese Betrachtungen haben jedoch nur einen losen Zusammenhang mit dem Kern der Frage. Seit Jahrhunderten ist der Boden in individuellem Besitz und die Übertragung der Eigentumsrechte ist durch Kauf, Erbschaft oder Schenkung erfolgt. Die Besitzer und ihre Vorbesitzer sind in ihrem Eigentum von dem Gesetze ihres Landes stets anerkannt und von der staatlichen Autorität geschützt worden. Ihr Eigentumsrecht ist legal und moralisch unaufechtbar. Es hat freilich eine Zeit gegeben, in der einzelne Anhänger der Nationalisierung des Landbesitzes die Ansicht verfochten, daß die gegenwärtigen Eigentümer zwangsweise ihres Besitzes enteignet werden müßten. Diese Behauptung stützte sich meist darauf, daß irgendeiner der Vorfahren des gegenwärtigen Eigentümers das Land auf zweifelhafte Weise erworben habe. Es ist ein sonderbarer ethischer Grundsatz, daß ein Mann, weil seine Ahnen vielleicht unehrenhaft waren, gerechtfertigterweise beraubt werden darf. Glücklicherweise ist diese Ansicht heute von allen ernst zu nehmenden Agrarpolitikern fallen gelassen worden. Man ist zwar nicht allgemein von der Unmoral dieser Maßregel überzeugt, jedenfalls aber von ihrer Undurchführbarkeit.

Betrachten wir einmal, wie sich die Nationalisierung des Landbesitzes praktisch darstellen würde. Nehmen wir an, der Staat sei berechtigt, den gesamten Boden des Landes an sich zu bringen, indem er die Eigentümer gegen entsprechende Ablöse enteignet. Lassen wir alle sentimentalischen Erwägungen beiseite, die Trennung alter Bindungen, die Verschiebung der sozialen Struktur. Betrachten wir die Frage kühl und lediglich ökonomisch. Die Anbaufläche in Großbritannien beträgt ungefähr 123.500 Quadratkilometer\*) an und als Wert

schätzungsweise eine Summe zwischen 570 Millionen und einer Milliarde Pfund Sterling. Dieser Betrag, der aufzubringen wäre, bedeutet jedoch — gering gerechnet — eine jährliche Zinsenlast von mindestens 35 Millionen Pfund Sterling, was ungefähr dem jährlichen Bruttoertrags aus Grund und Boden gleichkäme. Der Staat, müßte aber auch die Betriebslasten auf sich nehmen und jeder Sachverständige wird wissen, daß diese bei der Landwirtschaft durchschnittlich mindestens ein Viertel bis ein Drittel vom Bruttoertrags ausmachen. Daher müßte sich ein jährliches Defizit von zirka 10 Millionen Pfund Sterling ergeben. Für die Verwaltung wäre eine Unzahl von Beamten notwendig, deren Bezüge einen bedeutenden Aufwand erfordern würden, wodurch die Berechnung sich noch ungünstiger stellen müßte, ganz abgesehen davon, daß auch eine Vergrößerung des Ackerbauministeriums notwendig wäre. Jedem, der mit der Materie halbwegs vertraut ist, steht es frei, unsere Rechnung auf ihre Richtigkeit zu prüfen; er

wird kaum zu anderen Ergebnissen kommen. Betrachtet man die finanzielle Seite des Projektes noch so wohlwollend, so wird es doch kaum gelingen, den Beweis zu erbringen, daß der Staat dabei gut fahren würde. Worin liegt also der Vorteil? Wer hat den Gewinn? Die Forderung der Übernahme des privaten Grundbesitzes durch den Staat gründet sich hauptsächlich auf die Behauptung, daß einige Grundeigentümer den Boden vernachlässigen, beziehungsweise nicht ökonomisch ausnützen. Das ist zwar sicher richtig, aber eine Gesamtheit für die Fehler einiger weniger zu strafen, wäre ein Verhalten, das auf gleicher Stufe stünde wie die Weisheit jenes Mannes, der sein Haus verbrannte, um ein Schwein zu braten. Der Staat hat das Recht und sogar die Pflicht, darauf zu bestehen, daß die Grundeigentümer sich der Pflichten ihres Besitzes bewußt werden. Der Boden ist die große Aktivpost der Nation. Seine Eigentümer sind die Treuhänder des Volkes. Um diesen Besitz zu sichern, ist es nicht nötig, zu revolutionären Mitteln zu greifen; das Ziel wird vielmehr auch erreicht, wenn gemäßigte Methoden zur Anwendung gelangen. Das Privateigentum an Grund und Boden hat in der Vergangenheit den Interessen der Nation gedient und wird ihnen in der Zukunft noch mehr dienen können, indem es sich den gegenwärtigen Bedürfnissen der Allgemeinheit anpaßt.

## Das Gebäude der Börse in Essen.



## Die Lage auf dem Weltmarkte.

Die Preisgestaltung auf dem Weltmarkte hat in der letzten Zeit gewisse bemerkenswerte Erscheinungen gezeigt, die hervorgehoben zu werden verdienen. Nachdem die wilden Schwankungen in den Getreidepreisen aufgehört haben und die Chicagoer Notierungen in den letztvergangenen Wochen eine im ganzen stetig steigende Tendenz aufwiesen, die mit den gegenwärtigen Notierungen von annähernd 170 Dollarcent für Weizen den Preis dieses Welthandelartikels wieder über den Exportparität brachte, verzeichnen die jüngsten Wochen im zwei anderen wichtigen Artikeln des Welthandels scharfe Preisrückgänge.

Von besonderer Bedeutung erscheint die Baisse auf dem Wollmarkte, die bereits mit dem Beginne dieses Jahres einsetzte und im Monat April schärfere Formen annahm. Seit dieser Zeit zeigte es sich deutlich, daß bei den maßgebenden Londoner Auktionen das Angebot dem Bedarf übersteigt. Die Preise der wichtigsten Wollsorten nahmen seit Jahresbeginn um etwa ein Drittel ab und diese Preisrückgänge werden nur zu einem geringen Teile durch die während derselben Periode erfolgte Besserung des englischen Pfundes erklärt. Wie die statistischen Lage zeigt, ist die Weltproduktion im letzten Jahre etwas über den Konsum hinausgegangen, während noch im vorangegangenen Jahr das Zurückbleiben der Erzeugung hinter dem Be-

darf befürchtet wurde. Der Preisrückgang ist nun ein deutliches Zeichen dafür, daß die Konsumfähigkeit der Welt infolge der schwachen Konjunktur auch der kaufkräftigsten Gebiete besonders an Qualitätsartikeln eine beschränkte ist. Selbst nach diesem erheblichen Preisrückgang stehen die Wollpreise noch über dem Vorkriegsniveau, während ein Weiterwirken dieser Preisermäßigung der Rohmaterialien auf die Fertigwaren noch kaum zum Vorschein getreten ist. Von der Verbilligung des Konsums wird aber erst die Überwindung der bestehenden Absatzschwierigkeiten erwartet werden können.

Bemerkenswert ist weiter die sich in der vorigen Woche vollziehende starke Baisse auf dem Weltkauffeemarkt, die ebenfalls mit vielleicht übertriebenen Berichten über Konsumeinschränkungen zusammenhing und zu großen Verkaufsaufträgen in Newyork geführt hatte. Infolgedessen wich der Preis für Santoskaffee von über 28 Cents zu Jahresbeginn auf annähernd 21 Cents um d. Mitte des Monats. Seither ist eine geringfügige Erholung eingetreten. Der Preisrückgang mag mit spekulativen Manövern im Zusammenhange gestanden haben, jedenfalls zeigt er aber die Nervosität der Märkte und die Furcht vor Konsumrückgängen.

× Staatliche Umrechnungskurse für Juni. Der Finanzminister hat für den Monat Juni folgende Staatsumrechnungskurse für fremde Zahlungsmittel festgesetzt: Ein Napoleondor Dinar 238; 1 türkische Goldlira 269; 1 englisches Pfund 299; 1 Dollar 61.50; 1 kanadischer Dollar 61; 1 deutsche Reichsmark 14.63; 1 österreichischer Schilling 8.65; 100 fran-

## Kaufet Lose der Armenheim-Lotterie! Preis 50 Dinar.

zösische Franken 317; 100 italienische Lire 249; 100 belgische Franken 308; 100 holländische Gulden 2474; 100 rumänische Lei 29; 100 bulgarische Leva 45; 100 dänische Kronen 1160; 100 schwedische Kronen 1646; 100 norwegische Kronen 1034; 100 Pesetas 896; 100 Drachmen 106; 100 tschechoslowakische Kronen 182; 1 Million ungarischer Kronen 865 Dinar.

× Valutarische Begünstigung jugoslawischer Ausfuhrwaren in der Tschechoslowakei. Die tschechoslowakische Regierung hat auf Einschreiten des jugoslawischen Finanzministeriums verfügt, daß von dem Ausfuhrverbot für tschechoslowakische Kronen für Waren aus Ländern mit schwächerer Valuta gegenüber Jugoslawien, beziehungsweise jugoslawischen Exporteuren, eine Ausnahme zu machen ist. Demnach ist die Zahlung in tschechoslowakischen Kronen nach Jugoslawien für von dort bezogene Waren gestattet.

× Meistbegünstigung zwischen Jugoslawien und Rumänien. Die rumänische Regierung nahm den Vorschlag der jugoslawischen betriebs Verlangung des geltenden Meistbegünstigungsabkommens um drei Monate, das ist bis zum Abschluß eines regelrechten Handelsvertrages zwischen beiden Ländern, an.

× Die Kontrolle der Aktiengesellschaften. Die Generaldirektion der direkten Steuern hat zu dem Zwecke, um die Besteuerung der zur Rechnungslegung verpflichteten Aktiengesellschaften kontrollieren zu können, einen Erlaß herausgegeben, wonach der staatliche Vertreter gegen jede Steuerbemessung Beschwerde einzulegen hat, einerlei, ob die betreffende Gesellschaft eine Beschwerde überreicht hat oder nicht.

× Bevorstehende Freigabe der Häuteausfuhr aus Ungarn. Vor einigen Monaten hat die ungarische Regierung, dem Drängen der ungarischen Lederfabriken nachgebend, die Ausfuhr von Rohhäuten verboten. Dies hat zur Folge, daß das Kartell der ungarischen Lederfabriken auf dem ungarischen Markte eine Monopolstellung genießt und die Preise diktiert, so daß zwischen den Weltmarkts- und den ungarischen Preisen eine 30 bis 40prozentige Disparität besteht. Die ungarischen Viehzüchter weisen nunmehr darauf hin, daß diese Disparität bei den Häutepreisen der ungarischen Viehzucht großen Schaden beifügt und daß ein Rückgang der Viehzucht zu befürchten ist. Die Disparität zwischen ungarischen und Weltmarktpreisen muß um so mehr ausgeglichen werden, da sie nur bei den Rohhäuten vorhanden ist und beim Fertigleder nicht mehr zum Ausdruck kommt. Das ungarische Ackerbauministerium befaßt sich nunmehr mit dieser Frage und billigt den Standpunkt der ungarischen Viehzüchter, und ist bereit, deren Förderung bezüglich Freigabe des Häuteexports zu erfüllen.

## Deilere Cde.

In einem galizischen Ort ist Musterung. Ein alter Jude versteckt sich im Keller; dies erfahren einige seiner Freunde, suchen ihn auf und meinen: »Salomon, warum versteckst Du Dich?« — »Nu,« meint Salomon, »es ist doch Musterung!« — »Musterung,« sagt ein Freund, »was geht das Dich an? Du bist doch ein alter Mann!« — »Nu,« sagt Salomon drauf, »brauchen se keine General?«

Ein Ehemann sagt zu seiner Frau: »Du es ist aber doch wirklich wahr, wenn man sich in der Früh so früh rasiert hat, ist man halt gleich um 25 Jahre jünger.« — Da sagt sie: »Geh rasier dich einmal auf d' Nacht!«

Ein Herr macht einen Familienbesuch. Da fragt er die neunjährige Elfe: »Glaubst du noch an den Storch?« — »Nein,« sagt Elfe, »aber meine ältere Schwester hat ihn schon gesehen müssen.«

\*) Ein kleiner Teil davon gehört gegenwärtig dem Staat und wird von dem Departement für Forstwirtschaft verwaltet, ein Teil gehört der Grafschafts-



## Radio.

### Radio im Dienste der Kriminalität.

Die Versuche, Radio in den Dienst des anthropometrischen Verfahrens zur Erziehung von Verbrechern zu stellen, hatten kürzlich in London, wie Orel Küßlitz' „Illustrierte Kunstschau“ berichtet, zu überraschenden Ergebnissen geführt. Durch diese Tatsache erhält der Kriminaldienst eine neue wichtige Waffe in die Hand, und es wird in Zukunft möglich sein, einen Verbrecher in kürzester Zeit und mit absoluter Sicherheit zu identifizieren. Das Senden von Fingerabdrücken hat sich als sehr zuverlässig erwiesen. Dabei sind die angewandten Methoden verhältnismäßig einfach. Es kommen zwei Methoden in Anwendung. Nach dem einen werden die Abdrücke sämtlicher Finger des verdächtigen Verbrechers gesandt. Dabei können sie auf jede Distanz mit genau der gleichen Genauigkeit reproduziert werden, wie Photos, die durch die Luft gesandt werden. Jede Einzelheit in den Linien der feinen Hautfurchen wird auf dem erhaltenen Bilde wieder gefunden. Das andere System besteht darin, daß nur ein Fingerabdruck ausgesendet wird, begleitet mit einer kurzen Formel oder einem Schlüssel, durch den der Empfänger in die Lage versetzt wird, die Abdrücke aller zehn Finger zu rekonstruieren. Dieses System ist einfacher und ökonomischer. Die begleitende Formel sagt dem Laien absolut nichts, ermöglicht es aber dem Kriminalisten, den Verbrecher mit absoluter Sicherheit zu identifizieren.

Der große Vorteil dieses neuen anthropometrischen Verfahrens liegt darin, daß wertvolle Zeit gewonnen wird. So wurden z. B. von Newhorel Fingerabdrücke ausgesendet, die in Chicago aufgefunden wurden und dort bald nachher zur Identifizierung des Verbrechers führten. Der ganze Prozeß dauerte inklusive der Rückmeldung nach Newhorel kaum eine Stunde. Die englische Polizei ist daran gegangen, den Polizeidirektionen der großen Städte des Kontinents den Schlüssel zu ihrem Code mitzuteilen, wodurch es ebenfalls ermöglicht sein wird, Verbrecher mit großem Zeitgewinn zu ermitteln. Besitzt eine Stadt keine Fingerabdrücke eines Gefangenen, so können sie sofort entweder von allen zehn Fingern oder nur von einem mit dem nötigen Code gesandt werden. Auf diese Weise gelang es auch, einen Verbrecher in Südafrika zu ermitteln, dessen Fingerabdrücke von London aus gesandt wurden. Fingerabdrücke sind auch vom Eiffelturm in Paris gesandt worden.

Großen Gewinn verspricht man sich von dem neuen Verfahren in der Identifizierung von Verbrechern, die die Flucht über den Atlantischen Ozean ergreifen wollen. Besteht z. B. begründeter Verdacht, daß ein Verbrecher versucht, nach Amerika zu entkommen, so wird es der Kriminalpolizei ein Leichtes sein, dessen Fingerabdrücke nach dem Bestimmungsorten auf drahtlosem Wege zu senden. Kommt der Dampfer an, so wird auch schon der Kriminalist mit den Abdrücken sämtlicher Finger des Gefangenen zur Stelle sein, um ihn in Empfang zu nehmen, und es wird nicht mehr nötig sein, ihn so lange in Haft zu behalten, bis die Abdrücke mit der Post einlaufen. Die Erzielung wird innerhalb weniger Minuten bewerkstelligt sein.

Leider ist das Verfahren noch etwas teuer, belaufen sich doch die Kosten für das Senden durchschnittlich auf 30—40 Dollar. In Betracht des bedeutenden Gewinnes jedoch, der gerade bei wichtigen Fällen — auf die vorläufig das drahtlose anthropometrische Verfahren beschränkt sein dürfte — daraus erwächst, dürften die Kosten mehr als ausgeglichen werden. Die Zeit wird aber nicht mehr ferne sein, da eine Vereinfachung diesem Verfahren allgemein Eingang verschaffen wird.

## Philatelie.

### Postalische Neubeden.

Zu den von den Sammlern nicht sonderlich geschätzten Staaten, die um Anlässe zur Herstellung von besonderen Gelegenheits- und ähnlichen Markenausgaben noch nie verlegen waren, gehört unstreitig die Republik Portugal. Abgesehen von den zahlreichen früheren Emissionen dieser zweifelhaften Art steht uns vor allem die letztjährige Camoens-Meisenserie noch in frischem Gedächtnis, die nicht weniger denn 31 verschiedene Werte um-

faßte u. damit einen noch nie, an sich nur annähernd, erreichten Rekord aufstellte. Nun hat sie bereits eine würdige Nachfolgerin erhalten, u. zw. in Gestalt der soeben erschienenen Jubiläumsserie zum 100. Geburtstag des Dichters Camilo Castelo Branco, der in seiner Heimat als „portugiesischer Diderot“ verehrt wird. Auch diese Serie setzt sich wieder aus derselben enormen Wertstufenzahl zusammen wie ihre würdige Vorgängerin; auf diese verteilen sich in bunt zusammengewürfelter Folge nur sechs verschiedene Markenbilder, welche das Porträt des Dichters, sein Geburtshaus, sein Arbeitszimmer und drei Figuren aus seinen bedeutendsten Werken darstellen. So anerkanntswert die Literaturfreundlichkeit ist, von der die portugiesischen höchsten Persönlichkeiten besetzt zu sein scheinen, und so hübsch die Marken geraten sind (eine Münchner Druderei soll ihre Herstellung besorgt haben), ebenso energisch müssen die ernsthaften Philatelisten gegen diese in gewissen Ländern immer läppiger gedehnten, nicht anders als Spekulationsausgaben zu nennenden Nachwerke Stellung nehmen. Gegen das postalische Begehren wirkt sich bedeutungsvoller Bedenktag in vernünftigen Grenzen hat gewiß kein Sammler etwas einzumenden; er wendet im Gegenteil gerade solchen Sonderausgaben erhöhtes Interesse zu. Wenn aber nachher jede verdienstvolle Persönlichkeit auf Kosten der Jünger Philatelien gefeiert werden soll, und dann gleich noch in derart übermäßiglicher Weise, wie es jetzt zum zweiten Mal in Portugal geschehen ist, dann kann ein solches Vorgehen höchster amtlicher Stellen mit dem besten Willen nicht mehr als seriöse Ehrung eines Großen aufgefaßt, sondern muß als Beutezug auf die Taschen der Sammler bezeichnet werden.

Als Ergänzungswert zu der schon seit fast drei Jahren vorliegenden letzten Freimarkenserie des S a a r g e b i e t e s ist hier soeben eine Marke zu 45 Centimes (buntrot) herausgegeben worden; sie zeigt in gefälliger Ausführung die Madonna in der Blieskasteler Wallfahrtskapelle und übertrifft hinsichtlich ihres künstlerischen Wertes sogar die bekannten Bayern- und Ungarnmarken, die ebenfalls dieses religiöse Motiv zum Vorwurf haben. Das Erscheinen eines höchsten Zusatzwertes, zu 10 Franken, soll unmittelbar bevorstehen.

Die vor einigen Monaten durch einen Aufstand aus Ruher gelangte gegenwärtige republikanische Regierung von A l b a n i e n konnte natürlich nicht umhin, ihren Erfolg durch eine besondere Briefmarkenserie zu verherrlichen; sie bezeichnet den durch ihre Macht ergreifung geschaffenen Zustand als „Triumph der Gerechtigkeit“ und ließ die Mehrzahl der kursierenden Freimarken mit diesem wohlklingenden Schlagwort nebst dem historischen Datum des 24. Dezember 1924 versehen; wir melden die Werte: 2 Quind (orange), 5 Quind (grün), 10 Quind (rot), 25 Quind (blau), 50 Quind (dunkelgrün) und 1 Frank (violett). Außerdem wurde der Wert zu 2 Quind mittels Ueberdruckes noch in einen niedrigsten Wert zu 1 Quind umgewandelt.

F i n l a n d führt für seine Freimarken neuerdings ein Wasserzeichenpapier ein, das ein auf jeder Marke je einmal auftretendes Halbkreuz zeigt; mit dieser eines pilanten Beigeschmades gewiß nicht entbehrenden interessanten Renierung liegt bereits der Wert zu 30 Penni (gelbgrün) vor.

## Politeia und Pädia.

Staatswissenschaftliche Elementarlehren.

Wran Arizan (Maribor).

(Fortsetzung.)

**Die Gerechtigkeit „in großen Buchstaben“ ist der Staat.** Der Staat ist, wie der einzelne Mensch, aber im großen, ein sittliches Individuum, durch welches die Idee des Guten so weit als möglich im wirklichen Leben zur Erscheinung gebracht wird. Analog dem Seelenleben des Menschen finden sich deshalb auch in ihm die drei Elemente oder Handlungsweisen des Einzelnen: der Vernunft entsprechend der Stand der Herrscher, denen die Gesehgebung zukommt; dem Mute entsprechend der Stand der Wächter oder Krieger, deren Funktion die Verteidigung des Gemeinwesens nach außen gegen Feinde ist; dem sinnlichen Begehren entsprechend der Stand der Handarbeiter. Aus der richtigen Verbindung dieser drei Stände und der durch sie repräsentierten Tugenden: der Weisheit, Tapferkeit und Mäßigkeit, geht die Gerechtigkeit des Staates hervor, nach der jedem Einzelnen d i e G l ü c k s e l i g k e i t z u t e i l w i r d, die er als Be-

standteil des Staates beanspruchen kann. An den Staat, als an das sittliche Allgemeine, muß sich das Individuelle ausschließlich hingeben — der Eigenwille und Eigensinn im Gesamtwillen und Gemeinwohl untergehen. Es ist im Staate allen alles gemeinsam; Freude und Leid, selbst Augen, Ohren, Hände, damit nicht jeder für sich und sein Eigenes, sondern alle zusammen die gemeinchaftlichen Angelegenheiten sehen, hören und tun, und daß alle daselbe, wie aus einem Munde, loben und tadeln, freuen oder betrüben. In der Hand des Staates liegt deshalb Familienleben, Erziehung und Unterricht, die Wahl des Standes und Lebensberufes, alle Tätigkeiten, selbst Kunst und Wissenschaft. Die Erziehung der Bürger ist in den Staatsgesetzen begründet: wer von den Gesetzen abweicht, den züchtigt der Staat, und diese Züchtigung heißt, weil gleichsam die Strafe den Menschen wieder weise macht — die Weisung. Die Vorsteher des Staates müssen u. a. auch darauf sehen, „daß nichts im Unterricht gegen die bestehende Einrichtung geändert werde, denn eine Gesehwindigkeit fliehet, nach und nach sich fortsetzend, allmählich ein in die Sitten und Gewohnheiten; aus diesen verfertigt sie sich dann weiter in die wechselseitigen Geschäfte der Bürger, und von diesen Geschäften kommt sie dann in großem Uebermüte und großer Ueppigkeit an die Gesehe und an die Verfassung, bis sie endlich alles, das öffentliche und das besondere Leben umgekehrt hat.“

Die Staatsverwaltung muß auch das Leben der Stände ordnen, so der Sklaven, Handwerker, Krieger, Bürger und Herrscher.

Der platonische Staat ist also nichts, als das in die F d e e erhobene griechische Staatsleben, und die Einrichtungen desselben sind nichts, als die mit unerbittlicher Strenge gezogenen Konsequenzen des Griechentums. Im Angesicht der entarteten athenischen Demokratie neigte sich Platon mehr dem Vorismus der spartanischen Aristokratie als der Demokratie und besonders der Praxis des athenischen Staatslebens zu. Die Grundlage dieses Staates ist die Mäßigkeit der Individualität, der persönlichen Fähigkeit und Sonderinteressen vor dem Staatsganzem.

Platon ist der Repräsentant des Griechentums auf seiner höchsten Höhe — als Philosoph, Pädagog und theoretischer Politiker; die höchste wissenschaftliche Höhe in der alten Zeit, der umfassendste und tiefstinnigste Denker der vorchristlichen Welt, die Brücke zur Verbindung der griechischen und modernen Welt, der geistige Herrscher zweier Jahrtausende ist jedoch — A r i s t o t e l e s (384—322 v. Chr.).

Aristoteles lehrt die Aufgaben des Menschen und Staates in ihren Beziehungen zu einander; mit den Aufgaben beschäftigt sich dessen Ethik und Politik. Mit der Politik, die uns hier interessiert, befassen sich zwei Werke des Aristoteles: das eine, „Politica“, umfaßt eine Beschreibung von Verfassungen zahlreicher Staaten (angeblich 158) und ist nur in Fragmenten erhalten. Es bildete wahrscheinlich die Grundlage zu dem anderen Werke „Politika“. Wie in der Philosophie überhaupt, so tritt Aristoteles auch in den Ansichten über den Staat und die Erziehung mit Platon entschieden in Gegensatz.

Nach seinen (Aristoteles) Lehren ist der Mensch von Natur ein Wesen (Homon politikon), das für das Staatsleben geschaffen ist. Darum wird die Ethik durch die Politik ergänzt. Wie der Einzelne, so hat auch der Staat die Glückseligkeit, d. h. etwas an sich Vollkommenes, sich Genügendes, das Wünschenswerteste von allem — seiner Bürger zum Ziele des gesamten menschlichen Handelns. Die Glückseligkeit gründet sich wesentlich auf die T u g e n d, die durch Übung im sittlichen Handeln erlangt wird. Es gibt so viele verschiedene Tugenden, als Lebensbeziehungen vorhanden sind.

Die Ausbildung der Tugend im allgemeinen, nicht der Tugend an sich, hängt vom politischen Leben ab. Der durch Natur und nicht durch Zufall zum Staatsleben nicht Geeignete ist entweder besser oder schlechter als ein Mensch. Der Staat ist der Inbegriff aller Verbindungen unter den Menschen und die naturgemäße Vollendung derselben. Das Wichtigste zur Erhaltung des Staates ist eine den Gesetzen und der Verfassung gemäße Erziehung. Nichts können die weisesten Gesehe nützen, wenn nicht die Menschen selbst durch Erziehung eine der Verfassung gemäße Bildung erhalten haben. Immer ist der bessere Charakter der Erziehung auch Quell der besseren Verfassung; ohne die Bildung des Einzelnen kann der Staat nicht zu seiner Vollendung gelangen. Diese Bildung muß in einem wohl eingerichteten Staate in den gemeinsamen Gegenständen gemeinsam für alle sein.

Da die Staatswissenschaft die höchste aller praktischen Wissenschaften ist, insofern ihr Zweck in dem höchsten Gute, der Glückseligkeit, besteht: so ist sie kein Studium für Jünglinge. Denn diese sind noch unerfahren in den Handlungen des Lebens, und doch geht die Staatswissenschaft von diesen aus, und stellt darüber Untersuchungen an; eine sittliche Bildung muß bei demjenigen schon vorhanden sein, der über Tugend und Recht, mit einem Worte über Gegenstände der politischen Wissenschaft den Unterricht gehörig erfassen soll. Hier ist der Anfang der Erkenntnis die sittliche Haltung.

Die Jugendberziehung ist nur ein Glied in der Erziehung des ganzen Volkes. Wie die Erziehung des Einzelnen die Voraussetzung für das Wohl des Staates ist, so ist wiederum die Zucht und Bildung des ganzen Volkes und damit die Pädagogik im Staatsganzem die Voraussetzung u. Bedingung für die Erziehung und den Unterricht des Einzelnen. Nur da ist rechtes Leben, wo die Glückseligkeit des Einzelnen und die des Staates einerlei ist. Da aber die Glückseligkeit eine in vollendeter Tugend bestehende Tätigkeit der Seele ist, so hat der wahre Staatsmann mit nichts so sehr als mit der Tugend zu tun, indem es seine Aufgabe und Bestimmung ist, die Bürger gefittet, zu tugendhaften Handlungen geschickt und gehorham gegen die Gesehe zu machen.

Der Gesetzgeber hat zur Erreichung der Glückseligkeit, der Tugend des Bürgers und Gerechtigkeit die Gleichheit des Vermögens zu erhalten, oder der Ungleichheit denselben Grenzen zu setzen. — Denn die Zahl der Kinder das Maß des Vermögens übersteigt, so kann jenes Gesetz der Gleichheit nicht beibehalten werden; oder wird es doch beibehalten, so ist die daraus entstehende Folge, daß alsdann viele Reiche in Armut fallen müssen. Insbesondere müssen die Gesehe auf den Nutzen des Staates und aller seiner Bürger abzielen, ohne daß dadurch eine absolute Gleichheit erzielt werden kann und soll. Denn wie beim lebendigen Geschöpfe die Seele ein wesentlicher Bestandteil ist als der Körper: so müssen auch in dem Staate die, welche denselben verteidigen; die, welche in demselben die Gerechtigkeit üben, und die, welche, gleich dem Verstande im Menschen, für die übrigen ratschlagen, für wesentlich angesehen werden als die, welche bloß für die körperlichen Bedürfnisse sorgen. — Vorzüglich soll Johann der Staat für die Leitung des weltlichen Geschlechtes Sorge tragen. In allen Staatsverfassungen, wo die Verhältnisse der Weiber übergeordnet sind, ist die Hälfte des Staates als geschloß anzusehen. — Damit aber der Staat allen diesen Forderungen genüge, ist es nötig, daß die Bürger nicht nur in der Jugend eine gehörige Erziehung und Bildung erhalten, sondern auch als Männer noch solchen Übungen und Angewohnungen sich hingeben; und deshalb sind auch hier, wie überhaupt in dem ganzen Leben, Gesehe nötig. Der größere Teil der Menschheit gehorcht mehr der Notwendigkeit als der Vernunft. Das Gesetz aber hat eine zwingende Gewalt, weil es eine aus Mäßigkeit und Vernunft hervorgegangene Regel ist.

—□—

## Witz und Humor.

Mancher Schemann ist doch wirklich zu bedauern, denn so lange seine Töchter noch ledig sind, hat er die Sorge zu verheiraten, wenn sie aber sitzen bleiben, hat er die Scheuch zu versorgen!

Ein Bauer kommt auf den Markt und will sich eine alte Hase kaufen. „Was köst die Hase?“ fragt er. „Hundert Kronen!“ sagt der Verkäufer. Der Bauer schaut die Hase an, nach einer Weile legt er sie wieder hin und sagt: „A, die Hase'n nimme i net, in der Hase'n sind Wanzen.“ — „Nanu,“ sagt der Verkäufer, „für hundert Kronen kann ich Ihnen doch keine Kanarienvögel hineinsetzen!“

Der Lehrer fragt in der Schule: „Du Fritz, warum warst du gestern nicht in der Schule?“ — „Nur, Herr Lehrer, bei uns z'haus ist gestern ein großes Unglück geschehen; in der Mama ihrem Schlafzimmer ist der Luster vom Plafond heruntergefallen.“ — „So,“ sagt der Lehrer, „ist der Mama was geschehen?“ — „Nein,“ sagt Fritz, „aber unserm Zimmerherrn hat's das Kreuz abgeschlagen!“

Moderne Romane und andere klassische Werke der Weltliteratur werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.



# Kleiner Anzeiger.

## Verschiedenes

**Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Kopiermaschinen, Dyalographen, Schapographen, Farbdrucker, Kohlenpapiere, Durchschlagpapiere, Reparaturen und Reinigungen von Schreibraschinen.** Ant. Rud. Vogel & Co., Glöcknerstraße 7, Telefon 160. Keine Filiale! 86

**Tüchtige Wäscherin** nimmt zum Waschen und Bügeln an. — Die Wäsche wird abgeholt und ausgeführt. Adr. Werm. 5318

**25.000 Dinar Darlehen** gegen Sicherstellung und Abtreten ein. Kleinen netten Wohnung. Angebote unter „Zimmer und Küche“ an die Werm. 5402

**Vorzügliches Mittagessen** per sofort gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Verwaltung unter „Nr. 2645“. 5394

## Realitäten

**Modernes zweistöckiges Haus**, tadellos, in Graz, am Jatominiplatz, Umgebung, wird verkauft oder getauscht mit Haus in Maribor oder kleinem Besitz. Antr. unter „Hausverkauf“ an die Verwaltung. 5274

**Best. Haus mit leerer Wohnung**, 2 Zimmer, Küche, Stall, 4 Joh. Acker, Wiesen, Obstgarten. 10 Minuten v. Hauptplatz Maribor entfernt, um 75.000 Din. veräußert. Antr. aus Gefälligkeit bei Herrn Stammer, Koroska cesta 58. 5332

**Suche ein Haus**, kleinen Besitz in der Nähe Maribors zu kaufen oder zu mieten. Sofort zu best. Antr. unter „Selbständig 500“. 5395

**Erstklassiger Weingartenbesitz** m. großem Obstgarten, schöne Zufahrt, herrliche Lage, nahe Maribor, günstig veräußert. Auskunft im Geschäft Grajski trg 2. 5396

**Kaufe Besitz bei Maribor**, Limbus oder Villa mit Garten. Briefe unter „Hundertzwölft“ an die Verwaltung. 5407

## Zu kaufen gesucht

**Kaufe alles Gold**, Silbermünzen, Edelsteine auch fallende Zähne, sowie alle Brandmalerei-Brandstift. 1762 M. Jäger, Uhrmacher.

**Briefmarken** jeder Art, auch ungeordnet, nicht gewaschen, werden gekauft. Maribor, Gregorčičeva ul. 16, Part. 4041

**Kinderportwagen** wird gekauft. Tattenbachova ul. 23. 5343

**Afrikanische und Ottomane** zu kaufen gesucht. Adr. Werm. 5405

**Konversationslexikon** und Eislaufen zu kaufen gesucht. Genaue Angaben mit Preis unter „Einfachste Kassa“ an die Werm. 5404

## Zu verkaufen

**Wanzig Halben Apfelsaft**, 30 Halben Eigenbauwein verkauft Schwab, Ptuj. 5280

**Zu verkaufen: 5 Stck normale Eisenbahnschienen**, 1 Traversen, 6 Meter lang, 18 cm. hoch, 3 Stk. Radstränge, 70 cm. Spurweite, und diverses Eisenbahnmaterial bei Jos. Baumeister, Maribor, Aleksandrova cesta 20. 5352

**Alte Konzertvioline** preiswert z. verkaufen. Adr. Werm. 5360

**Motorrad mit Beiwagen**, englische Maschine, 4 PS., ist sofort billig zu verkaufen. Metanova ulica 51/1. 5403

**2 ganz neue braune Kleider** (ein Kostüm), 2 schwarze Damenkleider, einige Paar 38-er-Schuhe, Badezimmerfortepiano, Gefrorenemaschine, Verschiedenes zu verkaufen. Herrengasse 58, Tür 8, 12—3 Uhr. 5401

**Moderne lichte Schlafzimmer**, weich und hart, billig zu haben. Tischlerei Kobold, Ob jaru 6 (Grabengasse). 5399

**Eisenblechschleifen**, 17 St., 50x200 cm. groß, billig abzugeben. Grajska ul. 3/1 gegenüber dem Burg-Kino. 5390

**Vorzugs Milch**, 3mal täglich frisch direkt vom Stall, auch für schwächliche Kinder, abzugeben. Gut Burgmeierhof, Maribor. 5425

**Unterhewelslaures Natron** z. Spritzen der Neben, per Kilogr. Din. 6.—, Apotheke „Pri angelu varhu“, Maribor, Aleksandrova cesta 33. 5424

**Herrenanzüge, Damenkleider u. Damenkostüme**, Herrenhemden, Herrenschuhe, Damenschuhe, Zumper, Damenwäsche, Handarbeiten, Kaffeeshalen, Schmuck, Vasen, Figuren, Bücher, Noten, Etageren, Stehpiegel, Reiseforb, Ofenschirm, Schaukelstuhl, Reisefrieder, Sonnenschirme u. Verschiedenes. Aleksandrova cesta 24, im Hausflur rechts. 5378

**Gartengarnituren** und -redanten billig zu haben bei Jno Baloh. Gosposka ul. 15. 5068

## Zu vermieten

**Elegant möbliertes Zimmer** m. elektr. Licht, 2 Betten, ist für 2 Personen mit oder ohne Verpflegung sofort zu vermieten. Glomskov trg 3/1. 5389

**Keller**, trocken und groß, im Stadizentrum zu vermieten. Zu best. von 11—13 Uhr täglich Glomskov trg 6, wohn auch Offerte mit Angebot des Mietzinses zu richten sind. 5420

**Hübsch möbl. Zimmer** mit separiertem Eingang ober dem Hauptbahnhof sofort an soliden Herrn zu vermieten. Anzufragen Meljstl Hrb 45. 5388

**Schön möbliertes, reines Zimmer** im Zentrum der Stadt an soliden Herrn oder auch an zwei Herren abzugeben. Antr. Werm. 5433

**Schön. Zimmer, möbl.**, an besseren Herrn oder Fräulein mit oder ohne Kost zu vermieten. — Antr. Werm. 5421

**Ab 15. Juni** ist ein kleines, nett möbliertes reines Zimmer an solides Fräulein zu vermieten. Meljstl cesta 23/1 rechts. 5423

**Ein einfach möbliertes Zimmer** mit elektr. Licht und separ. Eingang sofort zu vermieten. Adr. Werm. 5427

**Schönes Zimmer** an Fräulein zu vermieten mit ganzer Verpflegung. Klavirbenutzung. Elektr. Licht. Bodnikov trg 5/1. 5418

**Zwei nett möblierte Zimmer** m. elektr. Licht und separ. Eingang sofort zu vermieten. Bojarska ulica 18. 5413

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Anzufr. Joz. Bošnjakova ulica 21/2. 5415

**Elegant möbl. Zimmer**, elektr. beleuchtet, an 1—2 Personen so gleich in Parknähe zu vermieten. Auskunft Werm. 5400

## Zu mieten gesucht

**Möbl. Zimmer**, rein, nett, wird für eine ältere alleinstehende Dame mit oder ohne Verpflegung per 1. oder 15. Juni gesucht. — Unter „Donett“ an die Werm. 5341

**Gute demjenigen**, der mir 20—30.000 Dinar leiht für ein gutes Geschäft, eine kleine Wohnung samt Verpflegung. Briefe an die Verwaltung unter „Gutes Geschäft“. 5398

**Alleinstehendes Fräulein**, das sehr wenig zu Hause ist, wünscht ein unmöbliertes Zimmer bis 1. Juni. Adr. erbeten unter „Ruhig 1. Juni“ an die Werm. 5301

**Möbl. Zimmer** für zwei, bevorzugt bessere Herren wird gesucht. Angebote mit Preisangabe an d. Werm. unter „Solid Nr. 4“. 5426

## Stellengesuche

**30 Jahre alter, lediger, besserer Mann** sucht als Portier, Nachtwächter Stellung. Uebernimmt a. andere Arbeit, erlegt 6000 Din. Kaution. Besitzt gute Penquiffe. Spricht Slowenisch, Deutsch und Italienisch. Anträge erbeten an die Werm. unter „Ehrlichkeit“. 5359

**Taubstummer Maler** sucht Stelle. Adr. Werm. 5420

**Kleine Diktat**, Maschinenschreiberin wünscht Nebenbeschäftigung ab 17 Uhr abends. Anträge unter „Diktat“ an die Werm. 5428

**Ehrlicher, ausgeleert. Kaufmann** bittet um Posten. Adr. Werm. 5406

## Offene Stellen

**Bücherlehrer** wird sofort aufgenommen in der Bücherei Rudolf Emonig, Svecina, Post 39. Sv. Kungofa. 5361

**Praktikant**, intelligent, perfekt i. kroatischer u. slowenischer Sprache, mit Schulbildung, findet sofort Aufnahme. Antr. Werm. 5354

**Befche junge Kellnerin** wird aufgenommen. Antr. Werm. 5381

**Mädchen für alles** aus besserem Hause, welches in Handarbeiten verfertigt ist, wird gesucht. Offerte mit Photographie an Lazar Holänder, Subotica. 5410

## Wagen - Schmied

der alle Gegenstände zu Luxuswagen abschmieden kann, möge sich sofort brieflich wenden an die Erste jugoslawische Wagenfabrik Math. Reich & Sohn, Novi Sad. 5438

## Verlangt überall die „Marburger Zeitung“

## Meerfische

frische, gebackene und marinierte (savour) bekommt man am Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag im Dalmatiner Keller Povodnik, Vojasniška ul. 4. 5432

Konkurrenzlos blühendes, risikofreies Unternehmen sucht

## Anteilnehmer mit Kapital

gegen sehr günstige Anlage. — Anträge erbeten unter „Vollständige Sicherheit“ an die Verwaltung d. Blattes. 5357

## Perfekte Köchin

und Stubenmädchen werden gesucht. Anfangslohn für Köchin Din 600.—, für Stubenmädchen Din 500.—. Nur anständige und verlässliche Mädchen mögen ihre Anträge an Oskar Fröhlich, Karlovac, einsenden. 5325

## ABSCHIED

von allen Freunden und Bekannten.

Da es uns wegen zu großer Inanspruchnahme in den letzten Tagen vor unserem Abgange aus Maribor nicht möglich war, uns von unseren zahlreichen Freunden und Bekannten persönlich zu verabschieden, rufen wir ihnen auf diesem Wege ein herzliches „Lebewohl“ nach. Unser inniger Wunsch ist es nur, daß uns unsere lieben Freunde auch weiterhin ihre freundliche Gesinnung bewahren mögen, wie auch wir uns in unserem neuen Heim auf dem Gute Hotemilz in Radece bei Zidanmost immer mit Freuden unserer Teuren erinnern werden.

Maribor, 27. Mai 1925.

5440

Anica und Alois Kriznič.



sind nachstehende neueste

## FIAT

Wagen aus Turin eingetroffen:

Modell 501 Torpedo viersitzig 6 21 Ps.  
Modell 501 Sport mit Vierradbremse 6/21 Ps.  
Modell 502 Luxus-Torpedo, fünfsitzig 6/21 Ps.  
Modell 519 Luxus-Torpedo, sechssitzig 35/80 Ps. mit Vierradbremse.

Unverbindliche Besichtigung bei: 5319

**FIAT Automobilno zastopstvo**

Ivan Josip grof Heiberstein

Maribor, Gosposka ul. 20.

Int. Tel 133.

## WEINGARTENBESITZER!

Sulikoll, Salojidin, doppelt raffinierter und ventilierter Schwefel, Kupfer-5397 vitriol 99 bis 100 Proz. Rafija Majunga empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.

**Z. TONEJC** Weinpflege und Kunstgüterhandlung in Maribor, Aleksandrova cesta Nr. 33.

## Halt! Wohin?

Wer sich zu den Pfingstfeiertagen billig und solid beschuhen will, besuche auf jeden Fall das **Schuhwarenhaus**

**Maribor, Gosposka ul. 37**

## I. Graph-Kunstanstalt

**MARIBORSKA TISKARNA**

TELEFON: 24



ÜBERNIMMT SÄMTLICHE ARBEITEN VOM EIN-BIS ZUM MEHRFARBENDRUCK ZU DEN KULANTESTEN BEDINGUNGEN

GRÖSSTES UNTERNEHMEN DER SEINERZEITIGEN UNTERSTEIERMARK

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: U d o A l e x. Drnd und Verlag: Mariborska tiskarna d. b.